Nr. 284. Einzelpreis 10 Pfennig

Halle (Saale), Montag, den 5. Dezember 1927

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Regierungs-Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt“ erscheint mit täglichen Beilagen, Illustrierten Beilagen, „Kinderfreund“ sowie „Volk und Zeit“. Das „Volksblatt“ ist das Publikations-Organ der genossenschaftlichen und gewerkschaftlichen Organisationen und amtliches Organ verschiedener Behörden. Schriftleitung: Große Märkerstraße 6, Fernsprech-Anschlüsse Nr. 246 05, 246 67, 266 05. Persönliche Auskunfterteilung mittags von 12 bis 1 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen.

Bezugspreis monatlich 1,70 Mk. und 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,— Mk., für Abholer 1,90 Mk. Postbezugspreis monatlich 2 Mk. ab Postamt oder vom Postboten zugestellt 2,40 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,30 Mk. Anzeigenpreis 12 Pfg. im Anzeigen- und 60 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. — Hauptgeschäftsstelle u. Verlag: Hall. Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Große Märkerstraße 6. Fernruf Nr. 246 05, 246 67, 266 05. Postscheckkonto 203 19 Erfurt.

Gegen die unterdrückte Freiheit in Sowjetrußland

An die Sowjetherrscher:

Gebt unseren unschuldig hinter Kerkermauern sitzenden sozialistischen Gesinnungsgenossen die Freiheit wieder

Die beiden Vorsitzenden der Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen, Senator Louis De Brouckère (Brüssel) und Abgeordneter Arthur Crispien (Berlin), sandten am 1. Dezember folgendes Schreiben an den Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion M. Kalinin:

An den
Vorsitzenden des Zentralexekutivkomitees der Sowjetunion M. Kalinin,
Moskau.

Sie haben anläßlich Ihres Jubiläums eine Amnestie erlassen, deren Bestimmungen über politische Gefangene so kautschukmäßig abgefaßt sind, daß es vollkommen unklar bleibt, ob die Amnestie auf die zahlreichen Sozialisten Anwendung findet, die in den Gefängnissen und in den Verbannungsorten der Sowjetunion schmachten. Ihre ohne öffentliche Kontrolle in geheimem Verfahren handelnde politische Polizei hat es in ihrer Macht, jede sozialistische Partei als solche hinzustellen, die den Sturz der Sowetregierung anstrebt, ganz gleich, ob die Partei es wirklich tut oder nicht, und jeden einzelnen Sozialisten als aktives Mitglied der Partei zu betrachten, ohne sich darum zu kümmern, ob er es auch ist. In dieser Situation halten wir es für **unsere Pflicht, im Namen von Millionen Proletariern in Europa mit aller Wucht zu fordern, daß unsere Gesinnungs- und Parteigenossen in der Sowjetunion nicht weiter in den Gefängnissen und Verbannungsorten der Sowjetunion gehalten werden, in die sie fast immer ohne jegliches Gerichtsverfahren, ohne rechtliche Garantien, ja ohne jedes wirkliche Verschulden gesteckt worden sind.** Sie haben Monatsfrist anberaumt zur Ausarbeitung einer Instruktion über Anwendung der Amnestie. **Noch ist es Zeit, die Schande zu beseitigen, daß Tausende von Arbeitern, Bauern und Intellektuellen in Kerkern oder Verbannung dahinsiechen müssen bloß deshalb, weil sie so denken wie wir, weil sie das Prinzip des kommunistischen Parteimonopols ablehnen und für die Arbeiterklasse Rußlands das elementarste Recht beanspruchen, d. h. frei reden und frei wählen zu dürfen.** Dieselbe Schande wird in Horthy-Ungarn verübt. **Wir wehren uns gegen diese Infamie, wir kämpfen dafür, daß die volle Legalität der kommunistischen Parteien in allen Ländern hergestellt werde. Die gleiche Legalität verlangen wir aber auch für die sozialistischen Parteien in der Sowjetunion.** Diesem **Kampf für die Freiheit der Arbeiter-** [illegible] **Beispiel Ihrer Unterstützung. Noch ist es Zeit, noch können Sie verfügen, daß die volle Amnestie auf alle Sozialisten ohne Ausnahme ausgedehnt wird, ob aktiv oder passiv, die durch Ihre Gerichte oder auf administrativem Wege wegen ihrer sozialistischen, politischen Tätigkeit verurteilt wurden. Noch ist es Zeit, den Weg der Vergiftung der Arbeiterklasse zu verlassen und eines der schlimmsten Hindernisse der Einigung der Arbeiterklasse aus dem Wege zu räumen.**

Die Vorsitzenden
der von der Sozialistischen Arbeiter-Internationale eingesetzten Kommission zur Untersuchung der Lage der politischen Gefangenen.
Louis de Brouckère. Arthur Crispien.

Polizeispitzel in der KPD.-Zentrale?

Geheimnisvolle Affäre, die der Aufklärung bedarf.

Im Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags kam am Sonnabendvormittag eine überaus geheimnisvolle Angelegenheit zur Sprache, die auf den inneren Kampf zwischen den verschiedenen Richtungen der Kommunisten scharfe, bezeichnende Schlaglichter wirft. Im Februar des Jahres 1926 wollte der Reichstagsabgeordnete Urbahns, der damals noch nicht aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen war, sich nach Moskau zu dem Kongreß der 3. Internationale begeben. Da Urbahns noch eine sechsjährige Festungshaft zu verbüßen hatte, konnte er einen ordnungsmäßigen Paß nicht erhalten. Er wandte sich infolgedessen an die Berliner Kommunistische Parteizentrale, von der er einen holländischen Paß auf den Namen Peter Kuiper erhielt. Mit diesem Paß wollte er über Eydtkuhnen nach Moskau reisen. Nach Angabe des Abg. Urbahns wußten von der ganzen Angelegenheit nur drei Personen, darunter zwei kommunistische Abgeordnete, die heute noch in der Kommunistischen Partei an führender Stelle stehen. Für den dritten Mitwisser will sich Urbahns unbedingt verbürgen. Ganz kurze Zeit, nachdem Urbahns den holländischen Paß erhalten hatte, noch am selben Tage, wurde bei der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidiums angerufen, und ein Mann, der seinen Namen nicht nennen wollte, teilte dem diensttuenden Beamten mit, daß der kommunistische Reichstagsabgeordnete Urbahns im Begriff sei, mit einem holländischen Paß auf den Namen Peter Kuiper über Eydtkuhnen nach Moskau zu reisen. Infolge dieser anonymen Angabe wurde sofort an die Grenzpolizei nach Eydtkuhnen die telegraphische Anweisung gegeben, den Inhaber des auf den Namen Kuiper lautenden Passes festzustellen und nicht durchzulassen. Urbahns wurde aus dem Zuge herausgeholt und nach Berlin zurückgeschickt. Hier wurde er wegen Paßvergehens zu 500 Mk. Geldstrafe verurteilt, die er nun, da die Geldstrafe nicht einziehbar ist, absitzen soll.

Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags hat den Antrag auf Strafverbüßung abgelehnt. Nach einem Bericht des Abg. Landsberg (Soz.) hat der Ausschuß auch die vom Reichsanwalt beantragte Verhaftung der sechs kommunistischen Reichstagsabgeordneten abgelehnt, die vor einigen Wochen nicht zur Hauptverhandlung im Hochverratsprozeß gegen die Zentrale der KPD. vor dem Reichsgericht erschienen waren.

*

Nach der Darstellung des Abg. Urbahns muß man also annehmen, daß ein maßgebendes Mitglied der KPD.-Zentrale seinerzeit die Reise des der Opposition angehörenden Urbahns nach Moskau verhindern wollte und deshalb für die Polizei **freiwillige Spitzeldienste** versehen hat.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg.

Schwerin, 5. Dezember. (Radiomeldung.)

Die in Schwerin am Sonntag stattgefundenen Stadtverordnetenwahlen brachten **für die Sozialdemokratie einen erfreulichen Gewinn an Stimmen, der sich in zwei weiteren Mandaten ausdrückt.** Es haben an Stimmen erhalten: **Sozialdemokraten 8940 (6628),** bürgerliche Einheitsliste 11 056 (9745), Demokraten 1140 (2699), Mieter 2175 (—), Völkische 1336 (1398), Kommunisten 304 (649).

Die Mandate verteilen sich wie folgt: Sozialdemokraten 18 (16), bürgerliche Einheitsliste 23 (23), Demokraten 2 (5), Mieter 4 (—), Völkische 2 (3), Kommunisten 0 (1). Außerdem wurde ein Angestelltenvertreter gewählt.

Die Industrie-Kapitäne drohen mit dem Generalstreik

Die Großeisenindustrie soll zur Sabotage der Dreischichtenverordnung ab 1. Januar 1928 stillgelegt werden

Der Vorsitzende des Arbeitgeberverbandes der Eisen- und Stahlindustrie nordwestliche Gruppe hat folgendes Schreiben an den Reichsarbeitsminister gerichtet:

„Ich halte es für meine Pflicht, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß die Werke, welche Ihnen gemeinsam die Eingabe vom 26. Oktober 1927 überreicht haben, sich genötigt sehen, einen Schritt zu tun, der hoffentlich nur vorübergehend zu sein braucht und den sie gern vermieden hätten. Die Gewerkschaften bestehen nicht nur auf der strikten Durchführung der Verordnung vom 16. Juli bei vollem Lohnausgleich sowie einer ganz ungewöhnlich hohen allgemeinen Lohnerhöhung, sie verlangen vielmehr überdies noch vom 1. Januar 1928 ab Einführung des schematischen Achtstundentages für die gesamte eisenschaffende und eisenverarbeitende Industrie.

Auf Grund dieser Sachlage sehen sich die Werke gezwungen, den zuständigen Regierungsstellen zum 3. Dezember die gemäß der Stillegungsverordnung erforderliche Anzeige zugehen zu lassen, um in der Lage zu sein, ihre Betriebe am 1. Januar 1928 stillzulegen. Dieser Entschluß ist ein Akt der wirtschaftlichen Notwehr, den wir im vollen Bewußtsein der großen auf uns ruhenden Verantwortung und in der Hoffnung unternehmen, durch ihn einen Arbeitskampf mit seinen schweren Schädigungen für Staat und Wirtschaft zu vermeiden.“ (Wir verweisen auf den gewerkschaftlichen Teil.)

Rudolf Hilferding rechnet mit Schacht ab.

Sonnabend nachmittag hielt Dr. Hilferding im Reichstag das Schlußwort zur sozialdemokratischen Wirtschaftsinterpellation. Wir geben im Folgenden die Hauptgedanken dieser bedeutenden und aufsehenerregenden Rede wieder:

Es hat im Ausland Erstaunen hervorgerufen, als der Reichsfinanzminister Köhler erklärte, er wisse nicht, wie er die steigenden Lasten aufbringen könne. Er hat damit zwar die inneren Lasten gemeint, aber im Auslande mußte der Eindruck entstehen, daß die Leistungen aus dem Reparations-Abkommen in Gefahr seien. **Dadurch erst ist die Aufmerksamkeit des Reparationsagenten geweckt worden.** Statt rechtzeitig mit zu verhandeln, ist nichts getan worden, man hat den Reparationsagenten sogar noch veranlaßt, eine Note zu schicken. Gegenüber den Aeußerungen in der deutschnationalen Presse stellen wir fest: **die falsche Taktik der Reichsregierung hat den Reparationsagenten erst in die Rolle des Beraters gedrängt. Er selbst hat gesagt, daß ihm diese Rolle nicht zustehe. Das müssen wir ausdrücklich unterstreichen. Wir haben keinen Kontrolleur, wir haben keinen Berater der deutschen Finanzen, wir haben keinen Doktor Zimmermann.** (Sehr richtig b. d. Soz.) Die Finanzpolitik der jetzigen Regierung genügt nicht den strengen Anforderungen, die wir stellen müssen. Wir werden dafür sorgen, daß Abstriche im Reichsetat gemacht werden, allerdings an den richtigen Stellen und nicht dort, wo die Erfüllung sozialer Forderungen gefährdet werden kann. Wir haben im Budget noch Reserven, die sofort aktiv gemacht werden können, freilich nicht in dem Sinne wie beim Finanzausgleich, wo die Bürgerblockregierung besondere Rücksicht auf die kleine Fraktion der Bayerischen Volkspartei genommen hat, weil sonst eine Mehrheitsbildung unmöglich gewesen wäre. Diese Konzession hat uns nicht nur die berechtigte Kritik des Inlandes, sondern auch die Einmischung des Auslandes eingetragen. Die Schwarzmalerei des Finanzministers war falsch, namentlich für ein Land wie Deutschland, das auf ausländische Anleihen angewiesen ist. Der Reichsfinanzminister hat allerdings einen starken Milderungsgrund, und der heißt Dr. Schacht. Machen wir uns doch klar, worum es sich ökonomisch handelt. **Die Annahme ist falsch, daß im Auslande Geld geliehen werden müsse, um die deutsche Wirtschaft wiederaufzubauen und ihren Ertrag zu steigern. Es handelt sich aber jetzt nicht mehr um die Beschaffung von Betriebskapital wie im Jahre 1924, was uns jetzt fehlt ist Anlagekapital für unsere Wirtschaft.**

Um welche Summen handelt es sich dabei? Helfferich hat vor dem Kriege ausgerechnet, daß alljährlich 8 Milliarden neu investiert werden müßten. Berücksichtigt man die Entwertung des Geldes, so müßten wir jetzt mit einem Bedarf von 12 Milliarden jährlich für Investierungen rechnen. Das gilt für eine normale Wirtschaft. Bis 1924 war aber die deutsche Wirtschaft außerordentlich zurückgeblieben; es müssen jetzt viel größere Summen investiert werden, um das Versäumte wieder einzuholen. Es ist deshalb ein Wahnsinn, Deutschland vom ausländischen Anleihemarkt abzusperren und den deutschen Kredit im Auslande zu erschüttern. Es handelt sich dabei nicht nur um die Höhe der Summe, sondern um das Tempo. Wozu sind nun die im Ausland aufgenommenen Summen verwendet worden? Nachdem diese dumme Rede in Bochum gehalten worden ist, erscheint es besonders notwendig, darauf hinzuweisen, daß seit 1924 der Wiederaufbau der deutschen Handelsflotte erfolgt ist und daß auch die deutsche Eisenindustrie auf modernster Grundlage aufgebaut wurde. Die Kohlenwirtschaft in Deutschland ist wieder rentabel; sie ist es als die einzige in Europa. In der chemischen Industrie haben wir Leistungen vollbracht, die die Bewunderung der Welt auf sich gezogen hat. Darum müssen wir sagen, daß **die Auslandsanleihen richtig verwendet worden sind und daß kein Grund dazu besteht, an der Sicherheit des uns geliehenen Kapitals zu zweifeln.** Die Auslandsanleihen sind zu einer Zeit nach Deutschland geflossen, wo unser inländischer Markt gelähmt ist. **Es handelt sich dabei um eine unnatürliche Lähmung, herbeigeführt durch die falsche Politik des Reichsbankpräsidenten.**

Der Präsident des Deutschen Städtetages, **Herr Dr. Mulert,** hat dem Reichsbankpräsidenten auf seine Rede geantwortet, und diese Antwort hat im Gegensatz zu der Rede des Herrn Dr. Schacht Zahlen und Tatsachen enthalten. Herr Dr. Schacht ist die Antwort darauf schuldig geblieben. Das Berliner Budget umfaßt 980 Millionen. Berlin hat nur 600 Milli[illegible] langfristige Schulden, für den Zin[illegible]nst hat es im ganzen 40 Millionen Mark jährlich aufzubringen. **Wie glücklich wären die amerikanischen Städte, wenn sie solche geringe Summen für Zinsen zu zahlen hätten. Dabei werden diese 40 Millionen, die Berlin zu zahlen hat, doppelt und dreifach aus den wirtschaftlichen Anlagen herausgeholt.** (Zuruf bei den Soz.: **Die Schacht kaputtmachen will!**) Vor dem Kriege [illegible] die Industrie vielfach die Gemeinden finan[illegible] während heute die Städte oft die in ihrem [illegible] ansässigen Industrien durch Finanzie[illegible]g erhalten hel-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0001
DFG

sen. **Die Stadt Düsseldorf wollte eine Rheinbrücke** bauen; die Beratungsstelle hat die Aufnahme einer Anleihe abgelehnt, weil dieser Bau nicht produktiv sei. **Die Brücke wird jetzt von den Vereinigten Stahlwerken gebaut, die zu diesem Zweck eine Anleihe aufgenommen haben, was man der Stadt Düsseldorf verweigerte. Die Privatindustrie baut diese Brücke, aber sie wird viel teurer, als wenn sie die Stadt Düsseldorf selbst errichtet hätte.** (Zuruf links: Das war der Zweck der Uebung.)

Ich habe schließlich eine ernste Mahnung an den Reichsbankpräsidenten zu richten, nicht nur im Namen der stärksten Partei dieses Hauses, sondern auch aller verantwortlichen Stellen in unserer Wirtschaft, auch im Namen derjenigen Kreise, denen die verantwortliche Führung unserer Wirtschaftspolitik anvertraut ist. Der Reichsbankpräsident hat seine Stellung auf Grund eines Statuts, das uns aufoktroyiert worden ist, das nicht nach unserem Willen gestaltet wurde. Wir haben sowohl bei der Reichsbahn wie bei der Reichsbank die Sicherung erreicht, daß die verantwortliche Führung in deutschen Händen bleibt. Als die Reichsbahn einmal den Versuch machte, sich der deutschen sozialpolitischen Gesetzgebung zu entziehen, hat sie noch rechtzeitig diesen Versuch aufgegeben. Die Führung einer verantwortlichen Wirtschaftspolitik ist nicht möglich, wenn sie nicht unterstützt wird von der Führung der Reichsbank. Wir müssen von dem Deutschen, der an der Spitze der Reichsbank steht, verlangen, daß er ebenfalls dieser Meinung ist, d. h. wir müssen von ihm verlangen, daß der Reichsbankpräsident seine Politik im vollen Einvernehmen macht mit den Organen der Regierung, mit dem Parlament und mit der dem Parlament verantwortlichen Regierung. Wir verlangen von ihm, daß er unter Umständen auch seine persönliche Ueberzeugung einzuordnen versteht in die Notwendigkeit der Führung einer Gesamtpolitik, die verantwortlich bei der Regierung liegen muß, weil sonst die Führung der Wirtschaftspolitik überhaupt unmöglich wird. Das sagen wir auch, trotzdem wir in der Opposition stehen. **Wir brauchen diese ewigen Reden nicht, und wir verbitten uns Reden, die ungerecht sind und die eine Herabsetzung des Ansehens Deutschlands vor dem Ausland in sich schließen. Wie es die Bochumer Rede getan hat.** (Sehr wahr! links.) Allerdings hat Herr Dr. Schacht zwei Milderungsgründe für sich; sie heißen Dr. Köhler und Dr. Curtius. (Heiterkeit.)

Jeder Monat, den dieser Reichstag noch zusammenbleibt, ist verlorene Zeit für unser Volk, wenn auch nicht für unsere Partei, denn jeder Tag schafft neue Stimmen für die Sozialdemokratie. Diese Regierung unterliegt jetzt nur noch dem einen Zwang, neue Stimmen für die Sozialdemokratie zu schaffen. **Mit unserem Mißtrauen gegen diese Regierung wollen wir an das Volk appellieren, und wir wissen, wie die Antwort darauf sein wird.** (Stürmischer Beifall b. d. Soz.)

Um 16 Uhr vertagt sich das Haus auf Montag 16 Uhr. — Interpellationen über die Notlage in der Pfalz, im Aachener Gebiet usw.

Der demokratische Parteiausschuß gegen die Todesstrafe

Koch gegen Keudell.

Berlin, 5. Dezember. (Radiomeldung.)

Parteiausschuß der Demokratischen Partei, der am Sonntag in Berlin tagte, beauftragte eine Kommission mit der Aufstellung der Kandidaten für die Reichs- und Landeslisten zu den kommenden Wahlen. Außerdem setzte sich der Parteiausschuß für die beschleunigte Durchführung einer Wahlreform ein und nahm einen **Antrag auf Beseitigung der Todesstrafe** an. In einem Referat über die politische Lage bezeichnete der Parteiführer **Koch das Verhalten des Reichsinnenministers von Keudell gegen den preußischen Kultusminister Dr. Becker als den Gipfel der Disziplinlosigkeit.**

„Die Regierung der Republik den Republikanern!"

Scheidemann und Wirth rechnen mit den Bürgerblockparteien ab.

Magdeburg, 4. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Das Magdeburger Reichsbanner veranstaltete am Sonntag eine große republikanische Kundgebung, in deren Verlauf Reichskanzler a. D. Wirth für das Zentrum und der ehemalige Ministerpräsident des Reiches Philipp Scheidemann das Wort ergriffen. Scheidemann führte dabei u. a. aus:

„Wir wollen nicht vergessen, daß die Rechte allezeit genau so war wie wir sie auch jetzt wieder sehen. Die Kerntruppen der Reaktion sind die ehemaligen Konservativen, die Deutschnationalen. Sie beherrschten vor dem Kriege und im Kriege das Reich durch ihre Macht in Preußen. Bis Ende Oktober 1918 haben sie sich gesträubt, das gleiche Wahlrecht in Preußen einzuführen. Sie machten die Politik, die die ganze Welt gegen uns aufgebracht hatte. Sie wollten den Verteidigungskrieg fälschen in einen Eroberungskrieg, sie wollten den durch sie herbeigeführten Zusammenbruch dann umfälschen in einen Dolchstoß. Man sagt, daß die Politik den Charakter verdirbt. In dieser Verallgemeinerung ist das Wort falsch. Richtig ist, daß reaktionäre Politik den Charakter verdirbt. Beispiele: die Deutschnationalen waren gegen Versailles, gegen die Erfüllungspolitik, gegen den Dawes-Plan, gegen Genua, gegen Locarno, gegen den Völkerbund. Jeder einzelne Beschluß des Reichstags, der sich auf diese Dinge bezog, wurde schon im voraus als Landesverrat gebrandmarkt. Dabei haben sie das, was sie als das Schlimmste bezeichnet hatten, erst ermöglicht, indem sie die der republikanischen Mehrheit fehlenden Stimmen selbst stellten. Dann haben sie zu allem Ja und Amen gesagt für vier Ministerposten. Die aber wollten sie unter allen Umständen haben: denn nur als Teilhaber der Regierung konnten sie ihre Zollpläne verwirklichen. Für 50 Pfennige Zoll verkauften sie sogar, wie ein Wichblatt witzig gesagt hat, ihren Kaiser; denn auch die Bedingung waren sie eingegangen, das Republikschutzgesetz, das nach der Ermordung Rathenaus gegen sie gemacht worden war, zu verlängern und damit auf Jahre hinaus dem Kaiser die Rückkehr unmöglich zu machen.

Was hat der unter ihrem Einfluß stehende Besitzbürgerblock dem deutschen Volke bisher gebracht? Eine allgemeine Verteuerung des Lebens. Die Weltpreise sind im Großhandel, wie die Indexziffern beweisen, gesunken, die Preise in Deutschland sind um 10 Prozent gestiegen. Die Rentner und Invaliden sind verhöhnt, die Inflationsopfer um die letzte Hoffnung betrogen worden. Die Auslandsgeschädigten werden immer wieder vertröstet. An der Spitze des Verfassungsministeriums steht ein Kapp-Landrat, der völkische Studenten gegen den preußischen Kultusminister scharf macht. Daß das deutsche Volk mit Empörung sich gegen diese Gesellschaft wendet, haben die Wahlen der letzten Wochen erwiesen. Wir haben eine Regierung, zu der das deutsche Volk kein Vertrauen hat. Das Vertrauen, das uns noch entgegengebracht, die Kredite, die uns noch gewährt werden, danken wir dem Vertrauen, das das Ausland zu der Tatkraft des deutschen Volkes, zu der Tüchtigkeit der deutschen Gewerkschaften hat. Dieses Vertrauen stützt sich auf die Hoffnung, daß das deutsche Volk diese Bürgerblockregierung demnächst zum Teufel jagen wird. Keine ungenützte Stunde bis zu dem großen Generalappell. Dann müssen Hamburg und Braunschweig übertrumpft werden. Für diesen Großkampftag muß die Parole lauten: „Es lebe die Republik! **Die Regierung der Republik den Republikanern!"**

Magdeburg, 5. Dezember. (Radiomeld.)

Bei der großen Reichsbannerkundgebung forderte Dr. Wirth seine Parteifreunde Dr. Marx und Dr. Köhler auf, wenn sie die außen- und innenpolitischen Wechsel, die seinerzeit von der Bürgerblockregierung ausgestellt worden sind, nicht einlösen können, aus dieser Regierung herauszugehen. Je eher, desto besser sei es für das deutsche Volk, das keine Regierung mit diesem inneren Zwiespalt ertrage.

Immer noch keine Einigung über die Besoldungsvorlage.

Besprechungen unter den Regierungsparteien.

Berlin, 5. Dez. (Radiomeldung.)

Im Laufe des Sonntags fanden zwischen den Regierungsparteien Besprechungen statt, um die Schwierigkeiten zu beseitigen, die im Lager des Bürgerblocks über die Verabschiedung der Besoldungsvorlage bestehen. Das Besoldungsgesetz soll unter allen Umständen noch vor Weihnachten verabschiedet werden. Nach der Darstellung eines Berliner Morgenblattes ist unter den Regierungsparteien eine Verständigung auf folgender Grundlage erfolgt: 1. Der Plan des Zentrums, die Erhöhungen vorläufig nur zu 75 Prozent auszuzahlen, wurde endgültig fallen gelassen. Die erhöhten Gehälter sollen in voller Höhe sofort nach Verabschiedung der Vorlage auch ausgezahlt werden. 2. Die Anträge der Deutschnationalen und der Deutschen Volkspartei für eine günstigere Einstufung der Pensionäre sind noch nicht aufgegeben, aber ihre Durchführung durch die Regierungsparteien ist zweifelhaft, da nach ihrer Auffassung die erforderlichen Mittel nicht vorhanden sind. 3. Strittig sind noch die Sonderzulagen für die Beamten des besetzten Gebietes. 4. Das Zentrum setzt sich unter den Regierungsparteien für eine Bevorzugung der Invalidenrentner ein, wobei jedoch fraglich ist, ob der Reichsfinanzminister die nötigen Mittel zur Verfügung stellt. Am Montagvormittag sollen zwischen den Regierungsparteien weitere Besprechungen stattfinden.

Verhaftung zweier Autonomisten. Am Sonnabend wurden in Straßburg zwei Autonomisten namens Baumann und Köhler verhaftet. Ihnen wird vorgeworfen, mit einem gewissen Ley in Verbindung zu stehen, der von Freiburg im Breisgau aus die autonomistische Propaganda betreibe. Der Untersuchungsrichter hat gegen Baumann und Köhler Anklage wegen Spionage erhoben und gegen Ley einen Haftbefehl erlassen.

Wahltaktik der französischen Sozialisten.

Paris, 5. Dezember. (Radiomeldung.)

Der sozialistische Bezirksverband von Groß-Paris beschäftigte sich am Sonntag mit der bei den nächsten Wahlen einzuschlagenden Taktik. Dabei wurden vier verschiedene Vorschläge vertreten. Der radikalste Antrag verlangte gemeinsame Kandidaturen mit den Kommunisten bereits im ersten Wahlgange. Eine Entschließung Zyromski verficht die Devise: „Proletariat gegen Kapital" und will im zweiten Wahlgang dem kommunistischen Kandidaten den Vorzug geben, sobald die Wahl eines Reaktionärs ausgeschlossen ist. Ein dritter Vorschlag verlangt ein Eintreten im zweiten Wahlgang für den Kandidaten, der sich das Programm des französischen Gewerkschaftsbundes zu eigen macht. Schließlich schlug Leon Blum eine vermittelnde Losung vor: im ersten Wahlgang ausschließlich sozialistische Kandidaten aufzustellen, im zweiten Wahlgang **den Kandidaten zu unterstützen, der die meiste Aussicht hat, den Vertreter der Reaktion zu schlagen.** Die Entscheidung soll den einzelnen Bezirken überlassen bleiben. Die Abstimmung über die verschiedenen Anträge findet in vierzehn Tagen statt.

Schlußsitzung.

Genf, 3. Dezember. (Eig. Drahtb.)

Die Vorbereitende Abrüstungskonferenz fand am Sonnabend mit dem Abschluß der Beratungen des Sicherheitskomitees ihr Ende. Dieses Komitee beschloß, am 20. Februar 1928 wieder zusammenzutreten. Dann soll versucht werden, durch die Prüfung und den Vergleich der bestehenden Schiedsgerichtsverträge zur Aufstellung eines Musterschemas für einen allgemeinen obligatorischen Schiedsgerichtsvertrag zu gelangen. — Die Vorbereitende Abrüstungskommission soll am 15. März wieder zusammentreten. Für das Ende des Jahres plant man dann die Hauptkonferenz.

Die Sowjetdelegation hat am Sonnabend das Protokoll gegen den Gaskrieg, das seinerzeit von der Konferenz für die Kontrolle des Waffenhandels beschlossen wurde, unterzeichnet.

Eintreffen in Genf.

Chamberlain lehnt den Empfang Litwinows ab.

Genf, 6. Dezember. (Radiomeldung.)

Briand und Chamberlain sind am Sonntagvormittag 9 Uhr gemeinsam aus Paris angekommen, während Dr. Stresemann um die Mittagsstunde hier eintraf. Im Laufe des Sonntags haben bereits zahlreiche wichtige Begegnungen und Besprechungen zwischen den führenden Politikern stattgefunden. Briand hatte zunächst eine Unterredung mit dem polnischen Außenminister, den später auch Chamberlain empfing. Nachmittags fand ein Empfang der beiden russischen Delegierten Litwinow und Lunacharski bei Briand statt, der sich abends auch noch mit Dr. Stresemann traf. Nach dieser ersten Besprechung zwischen dem deutschen und dem französischen Außenminister stattete Litwinow Dr. Stresemann einen Besuch ab, der über eine Stunde dauerte. **Der englische Außenminister Chamberlain lehnte es jedoch ab, die Russen zu empfangen.** Dagegen hatte er eine Aussprache mit dem polnischen Außenminister und mit dem Vertreter Rumäniens, den auch Briand empfangen hatte.

Rosenberg zur SPD. übergetreten. Der aus der kommunistischen Partei ausgeschiedene Reichstagsabgeordnete und Privatdozent an der Berliner Universität, Dr. Arthur Rosenberg, ist zur Sozialdemokratischen Partei übergetreten.

Anekdoten von Dieben.

Mr. Mallinson kam plötzlich ein schrecklicher Gedanke. Er war mit seiner Frau unterwegs zum Kino, als ihm einfiel, daß er den Kohlenkeller nicht abgeschlossen hatte. So ging er zurück, drehte den Schlüssel im Schloß um, ließ ihn in seine Tasche gleiten und lenkte seine Schritte wieder zum Kino.

Als er drei Stunden darauf sein Heim erreichte, fand er den Herrn Nachbar in einem Zustande höchster Empörung vor.

„Was haben Sie denn nur?" fragte Mr. Mallinson. Wutschnaubend antwortete der andere: „Ja, wissen Sie denn nicht, daß Sie meine Frau in Ihrem Kohlenkeller eingeschlossen haben?"

*

Ein Bettler wurde in einem Restaurant von dem Wirte schroff hinausgewiesen. Vor der Tür traf er einen Kollegen, dem er von der Hartherzigkeit des Wirtes berichtete.

„Gott soll ihn strafen!" rief der Kollege, entrüstet. „Er hat ihn schon gestraft!" sprach darauf jener und holte aus seiner Tasche einen schönen silbernen Löffel hervor, den er wohlgefällig betrachtete.

„Ich werde den Dieb leicht herausbekommen," sagte der bestohlene Bauer zu seinem Gesinde. Dann gab er jedem einen genau 5 Zentimeter langen Strohhalm in die Hand, befahl ihn mit der Faust zu umschließen und ihn in der Faust mit dem warmen Atem anzublasen. Darauf ließ er sich alle in einem weiten Kreis aufstellen.

„Ich gehe jetzt in das Nebenzimmer," erklärte er mit großer Bestimmtheit, „bete ein Vaterunser für den Dieb und wenn ich dann wieder zu Euch trete, wird der Strohhalm in der Hand des Diebes um einen Zentimeter gewachsen sein."

Als er wieder herauskam, ließ er sich die Strohhalme zeigen und fand den Strohhalm des Großknechtes um einen Zentimeter verkürzt. Dem Großknecht hatte das böse Gewissen geraten, von dem Halm soviel abzubeißen, als er nach den Worten des Bauern wachsen sollte.

*

Aus dem Kieler Strafgefängnis war ein Einbrecher ausgebrochen. Zum Abschied hinterließ er folgenden Zettel:

„Die Lage ist zu günstig — ich konnte dem nicht widerstehen —. Ich mußte gehen — Auf Wiedersehen! — Heinrich Kröger."

*

In einem holsteinischen Pastorat war eingebrochen worden. Der Herr Pastor fand in seinem Hühnerstall nichts mehr vor, als einen Zettel mit dem Vers:

„Der liebe Gott ist überall,
nur nicht in dem Hühnerstall."

*

Vor Gericht sprach ein Spitzbube mit seinem Verteidiger und wurde im Laufe des Gesprächs recht kollegial. Dem Verteidiger wurde das schließlich peinlich.

„Seien Sie doch etwas reservierter und setzen Sie sich doch," sprach er zu dem Spitzbuben, „man weiß ja schließlich gar nicht mehr, wer von uns beiden ein Rechtsanwalt und wer ein Spitzbube ist."

*

Rentier Krauseminz fühlte sich krank. Er nahm einen Arzt. Der sagte, es sei der Magen und quälte Krauseminz mit gräßlich schmeckenden Mixturen. Da nahm er einen anderen Arzt. Der sagte, es sei die Leber und verbot Krauseminz das Biertrinken. Da nahm er einen dritten Arzt. Der wiegte sein weißes Haupt und hüllte sich in diplomatisches Schweigen.

„Na," plagte da Krauseminz los, „ich habe lieber einen Einbrecher bei mir als einen Arzt. Denn bei einem Einbrecher kann ich wenigstens feststellen, was mir fehlt. Ihr Aerzte könnt es mir ja doch nicht sagen."

„Weshalb haben Sie in jener Nacht nur die weißen und die schwarzen Hühner mitgenommen, die gelben aber zurückgelassen?" fragte der Richter.

„Ja, sehen Sie Herr Richter," antwortete der Hühnerdieb. „Den weißen ist im Dunkeln am leichtesten beizukommen. Die Schwarzen hingegen lassen sich am bequemsten verstecken. Deshalb haben wir die Weißen in den Korb getan und die Schwarzen einfach über die Schulter gehängt."

Abkehr vom Krieg.

Von Carl Bröger.

Der die Wage der Welt
in ehernen ruhigen Händen hält,
hat dich gewogen, hat dich zu leicht befunden,

Durch viele tausend rote Stunden,
hinüber, herüber, nach oben, nach unten,
hat er das Pendel der Zeit getrieben
und blutige Kurven an den Himmel geschrieben.

Wir lesen ab:
Grab für Grab,
drückende Lasten von Blei und Blut,
Haß, Hunger, Seuche, Rachsucht und Uebermut,
das ganze Füllhorn irdischer Qualen.

Ausgelotet sind nun die Schalen,
im Gleichgewicht steht wieder die Wage
wie an dem ersten Weltentage.

Wird unser Schicksal neu gewogen
und springt der Krieg auf die Wage der Welt,
schleudert das Herz in flammendem Bogen
hinter ihm her,
daß der Krieg in die Luft geschnellt,
hart und schwer
aus der friedsamen Erde fällt.

Er soll sein Schwert nicht mehr an unsern Knochen schärfen
und Lasten kneten aus Mensch und Metall,
sie hohnvoll auf die Wage zu werfen.

Wir wollen der Erde neue Gewichte geben,
die Liebe aufrichten aus ihrem tiefsten Fall
und alle künden: Heilig der Mensch und dreimal heilig das Leben!

(Mit besonderer Erlaubnis des Verlages Eugen Diederichs in Jena, dem Buche „Flamme" von Carl Bröger entnommen.)

Dantes Grab in Ravenna erfährt gegenwärtig eine umfangreiche Restaurierung. Die umliegenden kleinen Häuser sollen abgerissen werden, und rings um das Grab soll zunächst ein Zypressen- und Pappelpark und dann ein Arkadenhof errichtet werden.

Klub der „Ausgepfiffenen".

Wie englische Blätter melden, hat sich vor kurzem in London eine „Gesellschaft ausgepfiffener Schriftsteller" zusammengefunden, und ordnungsgemäß ihre Satzungen veröffentlicht. Satzungen, die in ihren Einzelheiten an die verschwundenen Zeiten der Murgerschen Bohème erinnern. So originell diese Verbandsgründung auch anmutet, es handelt sich dabei doch nicht um ein eigentliches Novum. Es bestand nämlich schon im Jahre 1879 in Paris eine solche „Gesellschaft ausgepfiffener Schriftsteller". Ihre Gründer waren keine anderen als Iwan Turgeniew, Emile Zola und Alphonse Daudet. Später traten als Mitglieder dem Verbande noch Gustave Flaubert und Edmond de Goncourt bei. Sie alle erfüllten die Vorbedingungen, die die Gesellschaftssatzungen von den Mitgliedern forderten. So konnte Turgeniew darauf hinweisen, daß er in seiner Heimat ein so furchtbares Fiasko erlebt hatte, daß er, im Aerger über seinen Durchfall, der Heimat den Rücken gekehrt hatte. Was Flaubert betrifft, so war sein „Kandidat" ausgepfiffen worden, und das gleiche Schicksal hatte Goncourt mit seiner „Henriette Maréchal" erfahren. Daudet war es gar widerfahren, daß seine „Arlésienne" ausgepfiffen wurde, ehe sich überhaupt noch der Vorhang erhoben hatte. Er war das Opfer einer wohlvorbereiteten Intrige seiner Feinde geworden. Zola wurde bei der Aufnahme von dem Wahrheitsbeweis für seinen Mißerfolg entbunden, da jeder wußte, daß alle seine Bühnenstücke ausnahmslos ausgepfiffen worden waren. Guy de Maupassant, der sich ebenfalls zur Aufnahme gemeldet hatte, konnte nicht als Mitglied angenommen werden, da er wohl ausgepfiffen worden war, aber nur für einen kleinen Einakter, was im Sinn der Satzungen als nicht genügend erachtet wurde.

„Flaubert und seine Freunde." Unter diesem Titel wird demnächst in Paris eine umfangreiche Briefsammlung veröffentlicht werden, die bei einer Nichte von Gustave Flaubert aufgefunden worden ist. Die Sammlung enthält zahlreiche unveröffentlichte Briefe von Flaubert, ferner bisher unbekannt gewesenes Briefmaterial von Victor Hugo, den Brüdern Goncourt, Maupassant, Théophile Gautier, Michelet und Offenbach.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0002

Die süße Internationale.

Wann wird die Exportbelastung des deutschen Zuckerverbrauchs abgeschafft?

In Berlin ist Ende der vergangenen Woche die Internationale der Zuckerproduzenten, die sogenannte süße Internationale gegründet worden. Die Bestrebungen der jüngsten Internationale gehen darauf hinaus, die Zuckererzeugung und den Zuckerexport zu drosseln, um höhere Preise zu erzielen. Mitte November konnte auf einer Konferenz in Paris bereits zwischen Cuba, Deutschland, der Tschechoslowakei und Polen eine Einigung über die Produktionsdrosselung, Kontingentierung, erzielt werden. Dann folgten Verhandlungen in Amsterdam mit den Java-Zuckerproduzenten und Erzeugern von San Domingo, die ebenfalls dem Pakt beitraten.

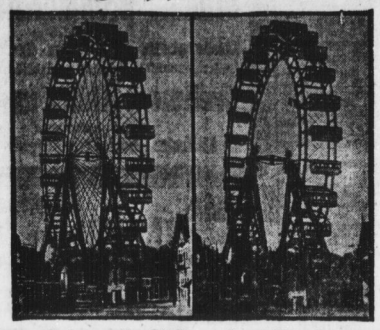
In den zusammengeschlossenen Ländern werden ungefähr 40 Prozent der gesamten Weltzuckerproduktion erzeugt. Die Menge reicht natürlich nicht aus, den gesamten Markt monopolartig zu beherrschen und die Preise zu diktieren. Die genannten Länder liefern aber von den rund 10 Millionen Tonnen Zucker, die alljährlich auf den Weltmarkt kommen, rund 80 Prozent. Damit sind sie zum mindesten in der Lage, die Exportpreise entscheidend zu beeinflussen. Das wird den Zuckerproduzenten sehr wahrscheinlich um so leichter möglich sein, weil hinter ihnen das internationale Bankkapital mit seinen weit verzweigten und äußerst aktiven Organisationen steht. So wird z. B. die cubanische und auch die javanische Zuckererzeugung von den großen nordamerikanischen, englischen und holländischen Bankgruppen kontrolliert.

Die Zusammenschlußbestrebungen gehen von Cuba aus. Das völlig unter amerikanischem Einfluß stehende Inselland hatte, als während des Krieges die europäische Zuckererzeugung fast völlig zum Erliegen kam, seine Rohrplantagen gewaltig ausgedehnt und mit den Ententeländern glänzende Geschäfte gemacht. Nach dem Kriege konsolidierten sich aber die Verhältnisse in den europäischen Zuckerländern, so daß sich eine Ueberproduktion ergab. Vor dem Weltkriege machte die Zuckerproduktion 15 Millionen Tonnen aus, nach dem Kriege stieg sie auf 24 Millionen Tonnen. Davon werden nur 22 bis 23 Millionen Tonnen verbraucht. Die Folgen der Ueberproduktion lösten in Cuba eine heftige Krise aus, wodurch man auf den Gedanken kam, die Zuckerpreise durch Produktionseinschränkung in die Höhe zu treiben. Der Plan wurde auch von der cubanischen Regierung in diesem Jahre durchgeführt, allerdings mit wesentlich anderem Erfolge als man erwartet hatte. Da die anderen Länder ebenfalls eine Zuckerüberproduktion hatten, konnte aus ihrer Mehrproduktion der cubanische Ausfall gedeckt werden, so daß Cuba das Nachsehen hatte. Cuba holte gewissermaßen für die anderen Zuckerländer, für seine Konkurrenten, die Kastanien aus dem Feuer.

Unter diesen Umständen reifte der Plan, die Kontingentierung international zu regeln. Das ist auf den Konferenzen in Paris, Amsterdam und Berlin geschehen. Nach dem in Paris gefaßten Plan verpflichtet sich Cuba, seine Erzeugung in der Kampagne 1928 zu beschränken. Es wird dabei von den anderen Zuckerländern unterstützt, die entweder ebenfalls eine Beschränkung ihrer Zuckererzeugung vornehmen oder ihre Zuckerausfuhr zu stoppen haben. Die Regelung im einzelnen ist bis jetzt nicht bekannt geworden; jedoch steht fest, daß die deutschen Produzenten keine Verringerung des Anbaus, wohl aber eine Verringerungdes Exports vornehmen sollen. Die Auswirkungen dieser Maßnahmen dürften erst voll in der zweiten Hälfte des Jahres 1928 in Kraft treten.

Die getroffene Regelung wird für Deutschland eine besondere Bedeutung haben. Vor Jahr und Tag wurde nämlich bei uns eine Zuckerexportvereinigung gegründet. Ihr Ziel war, die deutsche Zuckerausfuhr zu steigern, indem man den Weltmarktpreis ganz beträchtlich unterbot. Die so entstehenden Verluste wurden durch eine mit Hilfe des Zuckerzolls durchgeführte Erhöhung der Inlandspreise ausgeglichen. Der billige Zucker, den Deutschland exportiert, wird gewissermaßen von den deutschen Verbrauchern bezahlt. Die Belastung der deutschen Konsumenten hat man dadurch zu rechtfertigen versucht, daß man durch den Export eine möglichst große Beschäftigung der heimischen Industrie erreichen wollte. Jetzt, wo durch die süße Internationale der Export an und für sich festgesetzt wird, verliert diese Begründung jeglichen Sinn. Es muß verlangt werden, daß die Belastung des deutschen Zuckerverbrauchs durch den Dumpingexport möglichst bald aufhört.

Wie ein telegraphiertes Bild aussieht.



Der Laie geht immer mit einer gewissen Stepsis an alle technischen Neuerungen heran, die ihm nicht bekannt sind. Sobald sich ihr Wert jedoch herausgestellt hat, setzt — ähnlich wie damals beim Rundfunk — die „Hausse" ein. Die Bildtelegraphie, die man zunächst nicht ganz ernst nahm, hat am ersten Tage schon bewiesen, daß sie ein ungeheurer Faktor für den menschlichen Fortschritt sein wird und daß sie in Tausenden von Fällen eine Vereinfachung der bisherigen Verkehrsformen bringen wird. Vor allem wird die Presse sich das neue Uebermittlungsverfahren stark zu eigen machen können. Bilder von besonderen Ereignissen knapp zwei Stunden später Hunderte von Kilometern entfernt schon brauchbar vorliegen, können auch größere Aufsätze zu wichtigen politischen Geschehnissen in Zukunft im Originaltext durchphotographiert werden, so daß die zeitraubende telephonische Uebermittlung, die zudem viele Störungsquellen enthält, fortfallen kann. Das durch den Telegraphen übermittelte Bild ist deutlich und klar, wenn es auch — was nicht zu vermeiden ist — nicht die ursprüngliche Frische des Originals, sondern an Stelle der weißen Flächen leichte graue Töne aufweist. Wir bringen hier eine Uebermittlung; links ist das Original, ein Bild des großen Rades im Wiener Prater, rechts die Uebertragung, die bis auf wenige Stellen ebenso scharf ist, wie das Original, aber eben nur den dünnen Schleier aufweist, der durch die chemischen Vorgänge bei der Uebertragung entsteht.

Pastor Dobbelmanns Rock.

Von Lukrez.

Was meint ihr wohl, wie wütend der Pastor Dobbelmann war! Er sprach mit seiner Frau lang und breit darüber. Er haute immerzu mit der fetten Faust auf den elenden Wisch Papier.

„Lieber Herr Pastor! Da Sie nicht nur zween, sondern mindestens zehn Röcke haben, so erlaube ich mir, ihnen hierunter eine Liste von neun armen frierenden Christen mitzuteilen, die nun gewiß darauf rechnen können, dem biblischen Worte gemäß neun von Ihren Röcken zu erhalten. Ich werde mir erlauben, über Empfang oder Nichtempfang am dritten Weihnachtsfeiertage in der Zeitung zu quittieren. — Die Hungernden hast du gespeist und die Nackenden hast du bekleidet."

„Das ist eine Infamie," tobte der Pastor Dobbelmann. „Und die Stelle von der Zeitung . . . das ist offene, unverhüllte Erpressung. — Der Wisch geht aber an den Staatsanwalt! Den Burschen soll mir die Polizei . . ."

Die Pastorin lief aufgeregt hin und her. Sie war erschrocken und entrüstet über die Gehässigkeit der Menschen. Verfährt man so gegen einen Geistlichen? Natürlich hatte Dobbelmann zehn Röcke. Aber ein Pastor braucht sie auch für bessere Gelegenheiten, man muß auch einmal wechseln. Und man braucht einen Rock zum Ausgehen, einen Winterrock und einen Sommerrock und einen feierlichen schwarzen Rock und einen Gehrock und . . . und . . . er braucht überhaupt nächstens noch einen Rock. Ein Pastor muß sich anständig sehen lassen vor den Leuten, man rechnet doch auch zu der vornehmen Gesellschaft. Höchstens einen abgelegten Rock konnte Dobbelmann hergeben, den doppelt gewendeten . . . nachdem der neue Rock geliefert war.

Die Pastorin schüttelte verwirrt den armen Kopf und lief — suchte — in die Küche, weil es da roch, als ob die Gans, die Gans . . .

Inzwischen schrieb Pastor Dobbelmann pustend und aufgeregt einen sehr scharfen Brief an den Staatsanwalt und stellte vorsorglich gleich den erforderlichen Strafantrag gegen „Unbekannt". Uebrigens mußte er sich damit verd . . . beeilen, denn der Advents-Gottesdienst ging gleich an.

Hermann Silberschmidt

Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete für den Wahlkreis Magdeburg-Anhalt, Hermann Silberschmidt, ist am Sonnabend im Alter von 61 Jahren in Berlin gestorben.

Silberschmidt hatte zu Beginn der vergangenen Woche einen leichten Schlaganfall erlitten, dem am Freitagabend ein schwerer Anfall folgte. Daraus ist er nicht mehr erwacht. Mit Silberschmidt geht ein alter Führer der Bauarbeiterbewegung dahin, der sich in der Nachkriegszeit große Verdienste um die Förderung des Wohnungsbaues erworben hatte. Seit 1918 war Silberschmidt Sekretär im Vorstand des Deutschen Bauarbeiterverbandes. In den letzten Jahren gehörte er sowohl dem Vorstande des Baugewerksbundes als auch dem des ADGB. an. Mitglied des Reichstages bzw. der Nationalversammlung war Silberschmidt seit 1912. In Berlin-Köpenick bekleidete er seit 1910 das Amt eines Stadtverordneten.

Die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften verlieren in Silberschmidt einen anerkannten Ratgeber, dessen Andenken sie alle Zeit in Ehren halten werden.

* *

Der Nachfolger Silberschmidts für Magdeburg-Anhalt ist der preußische Landtagsabgeordnete Stollberg aus Burg. Sollte Stollberg sein Landtagsmandat nicht mit dem des Reichstages vertauschen, so würde als Nachfolger Silberschmidts der nächste Kandidat der sozialdemokratischen Liste, Wilhelm Dieckmann aus Salzwedel, in den Reichstag einziehen.

Parteitag der KPdR.

Zum Hinauswurf der gesamten Opposition fest entschlossen.

Berlin, 5. Dezember. (Radiomeldung.)

Auf dem Parteitag der Kommunistischen Partei Rußlands in Moskau hielt Stalin ein Referat, das sieben Stunden dauerte. Ausführlich beschäftigte er sich dabei mit den Bestrebungen der Opposition, die, wie er mitteilte, beabsichtigt, auf dem Parteitag eine Erklärung abzugeben, daß sie sich den Beschlüssen des Parteitages unterwerfe und ihre Fraktion auflösen, aber ihre Anschauungen innerhalb der Partei weiter verteidigen wolle. Stalin erklärte, daraus werde nichts. Wenn die Opposition weiter in der Partei verbleiben wolle, müsse sie sowohl ideologisch, wie organisatorisch völlig abrüsten und vor der gesamten Partei ihre Fehler offen und ehrlich eingestehen. Wenn sie das nicht tue, habe sie sich eine andere Partei zu suchen. (Die natürlich in Rußland verboten ist. — D. Red.)

Freitod. Der frühere Polizeipräsident von Magdeburg, Krüger, hat sich am Sonnabend voriger Woche morgens 9 Uhr in seiner Wohnung erschossen. Da keine Gründe bekannt sind, die ihn zu dieser Handlung hätten veranlassen können, wird seelische Depression als Ursache angenommen. Krüger war seit einigen Jahren Redakteur der Illustrierten Reichsbannerzeitung, die er mit Erfolg geleitet hat.

Eine Geduldsprobe.

Es ist nur nicht nur eine Geduldsprobe für den klugen Bernhardiner, der in seiner Schnauze ein Brett halten muß, auf dem sich zwei Eichhörnchen schaukeln, sondern es gehört sicherlich noch weit mehr Geduld dazu, diesen so verschiedenartigen Tieren eine solche Dressur beizubringen!

Die Fälschung der Ungarnnoten.

Die Ermittelungen, die die Pariser Kriminalpolizei in Wien angestellt hat, haben zu einer nahezu völligen Klärung über die Art und den Umfang der internationalen Fälschung ungarischer Vorkriegsnoten geführt. In den Geldschränken des Bankiers Blumenstein sind große Pakete der gefälschten Wertpapiere gefunden worden. Blumenstein hat mindestens für 25 Millionen Frank gefälschte Wertpapiere in den Handel gebracht. Seine Helfershelfer und die Art ihres Vorgehens sind der Polizei nunmehr restlos bekannt. Allerdings gilt es noch festzustellen, wer von ihnen im guten Glauben gehandelt und wer gewußt hat, daß es sich um ein Verbrechen handelt.

Geständnis eines jugendlichen Mörders.

In der Nacht vom 19. zum 20. August war in Kummer bei Ludwigslust in Mecklenburg der 21jährige Ernst Brandt aus Berlin von einem Reisegefährten auf der Wanderschaft ermordet worden. Als Täter wurde nach einiger Zeit der jugendliche Erich Bruhn aus Berlin in dem Augenblick verhaftet, als er mit den Papieren seines Opfers bei Perl an der Mosel die Grenze überschreiten wollte, um in die französische Fremdenlegion zu gehen. Bruhn hat jetzt ein Geständnis abgelegt. Da er sich mit seinen Eltern wegen eines Mädchens überworfen hatte, begab er sich auf Wanderschaft. Von anderen Wanderburschen war ihm dringend geraten worden, sich unter allen Umständen Ausweispapiere zu verschaffen. Infolgedessen hat er seinen Wandergefährten Brandt auf einen verlassenen Feldweg gelockt, ihn dort niedergeschlagen und mit einem Brotbeutel erdrosselt. Nach der Tat hat er sich zunächst in Mecklenburg als Schweizer aufgehalten.

Zugzusammenstoß in Sachsen. Der Personenzug Glauchau—Gera überfuhr am Sonnabend im Nebel das Einfahrtsignal des Bahnhofs Meerane und stieß unmittelbar darauf auf die Lokomotive einer Rangierabteilung. Die beiden Lokomotiven wurden stark beschädigt. 20 Fahrgäste des Personenzuges trugen leichte Verletzungen davon. Der Zugverkehr konnte eingleisig aufrechterhalten werden.

Die Bildtelegraphie Berlin—Wien. Im Bildtelegrammverkehr Berlin—Wien herrschte gleich am ersten Tage ein überaus lebhafter Betrieb. Von mittags 12 Uhr bis Mitternacht wurden insgesamt 82 Bildtelegramme von Wien nach Berlin gesandt. Der Betrieb in der Richtung Berlin—Wien war weit geringer, hier wurden nur sechs Bildtelegramme abgefertigt; es handelte sich ausschließlich um Zeitungstelegramme. Am zweiten Tage lagen auch schon Privattelegramme vor.

Beraubung eines Lohngeldtransportes.

Saarbrücken, 5. Dezember. (WTB.)

Nach Blättermeldungen aus Klein-Rosseln wurde am Sonnabend ein Lohngeldtransport für einen Schacht der de-Wendel-Grube kurz vor dem Lagerhaus von vier Räubern überfallen. Der Grubenwächter, der den Räubern entgegentrat, wurde durch vier Schüsse getötet, der Zahlmeister durch einen Schuß schwer verletzt. Der geraubte Betrag soll über eine Viertelmillion Franken betragen. Die Täter sind entkommen.

Schiffsunglück auf dem Rhein.

Cleve, 5. Dezember. (WTB.)

Nach Blättermeldungen ist bei Pannerden ein mit Torf beladenes holländisches Schiff aus bisher unbekannten Gründen, im Augenblick, als es abgeschleppt werden sollte, gesunken. Während sich der Schiffer in einem Ruderboote habe retten können, seien seine Frau und drei Kinder, die sich auch auf dem Schiffe befanden, ertrunken.

Zugentgleisung in Rußland. Bei der russischen Stadt Dnjeprpetrowsk ist am Sonntag ein Personenzug entgleist, wobei sieben Personen getötet und rund 40 teils schwer, teils leicht verletzt wurden.

Dunkel über Sofia. In Sofia wurde am Sonnabendabend das elektrische Lichtkabel angeblich durch ein Dynamitattentat zerstört, so daß die Stadt über eine Stunde im Dunkeln war.

Eine Nacht der Raubüberfälle. In Berlin wurden in der Nacht zum Sonnabend nicht weniger als vier Raubüberfälle verübt. In zwei Fällen waren Arbeiter die Opfer, die in später Abendstunde mit ihrem Wochenlohn nach Hause kehrten, und vor ihrem Hause von 4 bis 6 Burschen überfallen und ihrer Brieftasche mit 120 bzw. 45 Mk. beraubt wurden. Einem Kassenboten wurde unterwegs die Aktentasche mit 50 Mk. entrissen, die er jedoch in heftiger Gegenwehr wieder an sich brachte. Beim vierten Fall handelt es sich um den Ueberfall auf einen Chauffeur, der aber entkam, indem er Vollgas gab.

Brand einer Zündkerzenfabrik. Die Breslauer Zündkerzenfabrik Albers und Gorgas ist in der Nacht zum Freitag einem Großfeuer zum Opfer gefallen. Das Feuer entstand beim Brennen von Zündkerzen für Flugzeuge. Eine hohe Stichflamme zwang die anwesenden Arbeiter zur Flucht. Außer der Fabrik ist auch eine benachbarte Reparaturwerkstatt niedergebrannt. Vier Automobile, zahlreiche Maschinen, Fertigwaren und Rohmaterial sind vernichtet worden. Auch die Bücher der Firma sind den Flammen zum Opfer gefallen. Der Schaden beläuft sich auf mehrere 100 000 Mk.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-170675262192712 05-17/fragment/page=0003

Vereins-Kalender

der SPD., freien Gewerkschaften, geselligen Vereine sowie der sozialist. Frauenzusammenkünfte im Bezirk Halle-Merseburg. — Sekretariat der SPD. Halle a. S., Harz 42/44. Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 210 29

Aus dem Bezirk

Merseburg. Die Mitgliederversammlung der Partei findet am Donnerstag, dem 8. Dezember, 20 Uhr, im „Tivoli" statt. Genosse Saupe, Gauleiter vom Landarbeiterverband in Halle, spricht über „Das sozialistische Agrarprogramm". Eine recht rege Beteiligung wird erwartet.

Merseburg. Frauengruppe. Am Montag, dem 5. Dez., abds. 8 Uhr, in den „Drei Schwänen" Versammlung. Sehr wichtige Tagesordnung. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Corbetha. Donnerstag, den 8. Dezember, 20 Uhr, im Gasthaus Wagner: Mitgliederversammlung. Vortrag des Gen. Schöniant „Der moderne Imperialismus". Erscheinen sämtlicher Mitglieder mit ihren Angehörigen erforderlich. Volksblattleser willkommen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Bund der republikanisch. Kriegsteilnehmer)

Ortsgruppe Halle.

Mittwoch, 7. Dezember, pünktlich 20 Uhr, findet im „Gewerkschaftshaus", Harz Nr. 42/44, eine sehr wichtige erweiterte Vorstandssitzung mit den Abteilungsführern und dem Jugendleiter statt, zu der um restloses Erscheinen gebeten wird.

Unterkassierer. Nächste Generalabrechnung findet am Montag, dem 5., und Dienstag, dem 6. Dez. 1927, von abends 7 bis 8½ Uhr statt.

2. Abteilung. Freitag, den 9. Dezember 1927, abends 8 Uhr, im „Hardenberg-Kasino", Hardenbergstr. Familien-Unterhaltungsabend mit Konzert und Tanz. Die Kameraden der anderen Abteilungen sind herzlich eingeladen. Eintritt frei.

Volkspark

Morgen, Dienstag, abend 8 Uhr:

13. Herbst-Konzert

Leitung: Kapellmeister Schütze (Leipzig) 6167

Besonders preiswerte

Pianinos

zu mäßigen Preisen

Günstige Zahlungsbedingungen! Kataloge kostenlos!

Albert Hoffmann

Halle, am Riebeckplatz

Möbel

an Kreditwürdige ohne Anzahlung

Bettstellen, Matratzen, Kleiderschränke, Küchenbüfetts, Flurgarderob, Kinderwagen

Chaiselongues, Personsofas, Korbmöbel, Trumeauspiegel, Ausziehtische, Tische, Stühle usw. usw.

Durchgehend geöffnet

Federbetten

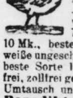
Ferner liefern wir mit geringer Anzahlung

Herren- und Damen-Garderobe

Herm. Liebau

Halle a. S., Merseburg. Str. 22

Telephon 28617 5961



Billige böhm. Bettfedern

nur reine gutfüllende Sorten

Ein Kilo graue geschliss. 3 Mk., halbweiß 4 Mk., weiße 5 Mk., bess. 6 Mk. 7 Mk., daunenweich 3 Mk. 10 Mk., beste Sorte 12 Mk. 14 Mk., weiße ungeschlissen 7,50 Mk. 9,50 Mk., beste Sorte 11 Mk. Versand portofrei, zollfrei gegen Nachn. Muster frei. Umtausch und Rücknahme gestattet. **Benedikt Sachsel, Lobes Nr. 965** bei Pilsen, Böhmen. 7714

Ehrhardts

Herren- u. Damensalon

Für Damen:

Bubikopfschneiden mit Frisur und Kopfwaschen	2,50 Mk.
Bubikopf beschneiden	0,40 Mk.
Kopfwaschen mit Frisur und Ondulation	1,20 Mk.
Frisieren mit Ondulation	0,60 Mk.

Für Herren: 5529

Haarschneiden	0,40 Mk.
Rasieren	0,15 Mk.

Harz Nr. 36.

Ottomar Brehmer Nachfolg.

Karl Schulze

Likörfabrik und Wein-Großhandlung

Ladengeschäft: Halle, Leipziger Straße 43

Brehmer-Liköre und Weine

Spezialität:

Die berühmten „Hallorentropfen" für den Magen

Stadttheater

Heute 6565 Montag 20 Uhr:

IV. Städtisches Sinfoniekonzert

Dienstag 20 Uhr: Zwölftausend

Walhalla

Anfang ~ Uhr.

Das Schönste, was Halle je gesehen!

Die lachende Revue!!

Freut Euch des Lebens

in 22 Bildern. 50 Mitwirkende

Tanz-

Anzug nach Maß 138,— Mark

Max Teuscher

Schmeerstraße 20

Großes Stofflager Gute Arbeit

Teilzahlung!

Mappen

la Leder billig

Hugo Krasemann

Nur Schmeerstraße 19

Koffer- und Lederwaren-Haus

Koffer

la Leder billig

Hugo Krasemann

Nur Schmeerstraße 19

Koffer- und Lederwaren-Haus

Friedrich Ebert: Kämpfe und Ziele

Aus seinem Nachlaß

Preis Mk. 8,50

Volksblatt-Buchhandlung

Für 70 Pfg.

tägliche Abzahlung und ¼ Anzahlung kaufen Sie von 45 Mk. an einen

Hauben-Sprechapparat

aus zu conbest. Grammophon-Elektr und Brunswick. Bei Kasse noch 10 Proz. Rabatt. Außer Konzernware.

Nur Mittelstr. 9-10 bei

Piano-Lüders

Billiger Verwaltungs-Sonderzug

von Leipzig Hbf. über München nach Garmisch-Partenkirchen und zurück.

Abfahrt Leipzig Hbf. am 26. 12. abends. Rückkehr am 2. 1. abends. Fahrpreis hin und zurück 26,30 RM. Halt in L.-Leutzsch, Markranstädt, Bad Dürrenberg, Corbetha mit Anschluß von Halle (Saale), Weißenfels, Naumburg, Jena, Göschwitz und Saalfeld.

Näheres durch amtl. Aushänge und „Führer" Nr. 1.

Reichsbahn-Verkehrsamt Leipzig

Roscherstraße 1 6566

Fernspr. 70921, Umsch. 458 oder 459.

Paul Richter

Spezialgeschäft für Röst-Kaffees

Steinweg 53

Steinweg 15

Geiststraße 32

Moderne Wand-Uhren

wunderbare Gongschläge, gute Werke

Zahlungserleichterungen

Wilhelm Wegfraß

Uhrmacher

Eisleben Freistraße 14

Die Zeitschriften des Verlages J. H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraße 3

Der Wahre Jacob

Das Witzblatt des Republikaners

16 Seiten stark, 8 Seiten farbig. Kupfertiefdruck

Erste künstlerische und literarische Mitarbeiter.

Preis pro Nr. 0.30 M.

Die Frauenwelt

Die Zeitschrift der schaffenden Frau

Kostbar in Bild und Text.

Preis nur 0.30 M.

Mit übersichtlichem Schnittmuster-Bogen 0.40 M.

J·R·Z

Illustrierte Reichsbanner-Zeitung

Die Illustrierte des republikanischen Deutschland

Reich illustriert, erste Beiträge. Humor-Ecke

Preis 0.25 M.

Dietz-Zeitschriften

die Zeitschriften des Fortschrittlichen!

DIE GEMEINDE

Halbmonatsschrift für sozialistische Arbeit in Stadt und Land

Unentbehrlich für jeden Kommunalpolitiker, Kommunalbeamten, und in der Wohlfahrtspflege Tätigen.

Bezugspreis monatlich 0.90 M.

Die Gesellschaft

Internationale Revue für Sozialismus und Politik

Herausgegeben von Dr. R. Hilferding

Die Mitarbeiter sind erste sozialistische Wissenschaftler u. Praktiker.

Preis pro Nr. 1.50 M.

Vierteljahrsabonnement 4.50 M.

Jährlich 17.— M.

Die Bücherwarte

Zeitschrift für sozialistische Buchkritik

Mit Beilage Arbeiterbildung. Erscheint monatlich

Vierteljährlich 1.50, Einzelnummer 0.75 M.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung

Arbeiterwohlfahrt

Weihnachts-Lose 50 Pf.

Gewinne im Werte von Mk 607500

Glücksbrief mit 10 Losen 5 Mk

LOSE ZU HABEN

Sämtl. Gewinne im Werte von 3 RM. und mehr werden auf Wunsch mit 90% ausgezahlt

Losverkaufsstellen: Albrecht, Lindenstraße 53; Burghardt & Becher, Leipziger Straße 10; Nußbaum, Gr. Ulrichstraße 60; Singer-Nähmaschinen-Filialen Leipziger Straße 23, Mühlweg (Ecke Bernburger Straße)

Kammerlichtspiele Merseburg.

Ab heute Montag vollständig neues Programm!

Vier lustige Tage! 8352

Ein neuer Beweis unserer unübertrefflichen Darbietungen:

Hermann Picha

Harry Liedke, Xenia Desni

und ein ganzer Stab der prominentesten Darsteller in dem entzückensten, deutschen Großfilm, der den Welterfolg der „Försterchristel" noch übertreffen wird!

Ein Mädel aus dem Volke!

Kaiser Josef und die Schusterstochter.

Ein Volksstück, ein filmhistorisches Meisterwerk. Der Roman einer kleinen Schusterstochter.

Wie überall wird auch dieser Film für Merseburg ein Ereignis sein. Infolge seines hohen künstlerischen Wertes wurde dieser Film auch für Jugendliche freigegeben.

Dazu 2 tolle Lustspiele sowie die neueste Opel-Wochenschau.

Heines Werke

2 Bände, Leinen

Mk. 4,50

Volksblatt-Buchhandlung

Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Gewerkschaftshaus

Halle, Harz 42—44

Restaurant

Sitzungszimmer

Guter Mittag- und Abend-Stamm

Vorzügliche Küche

Saubere Uebernachtung

Mehr als 50% aller Krankheiten haben ihren Ursprung in Verstößen gegen die Ernährungsgesetze. Skorbut, Rachitis, Zuckerkrankheit, Arterienverkalkung, nervöse Leiden, Gicht, Rheuma, Magen-, Darm-, Nieren, Gallen-, Unterleibskolik, Diarrhöen, Fettsucht, schlechte Zähne usw. sind die traurigen Folgen von Ernährungstorheiten.

Auch Sie verfallen den Krankheiten der Falschernährten, wenn Sie Ihre unzeitgemäße einseitige Fleischkost fortsetzen. Nach einstimmiger Ansicht der Forscher bildet die frische Frucht den lebensnotwendigen Bestandteil jeder Mahlzeit, ihre Ausschaltung rächt sich bitter. — Also Mischkost um jeden Preis!

Esst mehr Früchte, und Jhr bleibt gesund!

Täglicher Genuß frischer Früchte ist kein Luxus, sondern Notwendigkeit. Frische Früchte gibt es zu jeder Jahreszeit.

8349

Nicht vergessen!

Nur Lauffers Nährzwieback

Lauffers Bäckerei u. Konditorei

Kleine Märkerstraße Nr. 10

Därme

trockene und gesalzene sowie Gewürze u. Lebern zum Hausschlachten kaufen Sie am vorteilhaftesten in der Darmgroßhandlung von

Gustav Bayroth Halle a. S., Kl. Ulrichstr. 1

Kein Laden. Vers. nach ausw. prompt.

Gelegenheitskauf!

Wäschemangel

so gut wie neu, für Hand- und Kraftbetrieb, in Halle lagernd, 4 Meter Raumbedarf, wegen Zahlungsunfähigkeit des jetzigen Besitzers billig zu verkaufen. **Ernst Herrschuh, Siegmar-Chemnitz (46).**

Bekanntmachung.

Nach der Satzung für den Zweckverband Leuna vom 8. April 1927, § 2 Ziffer 10, gehört auch zu den Aufgaben des Zweckverbandes das Feuerlöschwesen.

Es ist beabsichtigt, eine freiwillige Feuerwehr für den Zweckverband Leuna zu gründen. Personen, die gewillt sind, der freiwilligen Feuerwehr beizutreten, werden gebeten am **Mittwoch, dem 7. Dezember 1927, 19.30 Uhr,** im Gasthaus Daspig, zu einer Zusammenkunft gefälligst zu erscheinen. Hier sollen die Grundzüge für die Gründung und schließlich auch schon die Satzung besprochen werden.

Rössen, den 2. Dezember 1927.

Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.

Cornely.

Seefische billig!

Wir sind nicht nur billig, sondern liefern Ihnen auch gute, lebendfrische Ware. Täglich besuchen tausende Hausfrauen aus allen Bevölkerungsschichten die

Große Ulrichstraße 58, Bernburger Str. am Reileck, Steinweg am Rannischen Platz

Preise nur Dienstag:

Kabeljau ohne Kopf	℔	35 ₰
Schellfisch ohne Kopf	℔	35 ₰
Karbonaden, bratfertig	℔	50 ₰
Seelachs ohne Kopf	℔	30 ₰
Goldbarsch ohne Kopf	℔	30 ₰
Seelachsfilet ohne Haut und Gräten	℔	50 ₰
Goldbarschfilet ohne Haut und Gräten	℔	65 ₰
Grüne Heringe	℔	35 ₰
Bratscholle	℔	35 ₰

Ferner:

Heute und morgen eintreffend

Z3800 **Kieler Sprotten** 62 ₰

Kiste 1 ℔ Inhalt nur ausgewogen ½ ℔ 35 ₰, ¼ ℔ 20 ₰

Fischkonserven

sind praktische und billige Weihnachts-Geschenke. Riesenauswahl alle Packungen, wirklich prima Ware zu billigsten Preisen. 6568

Besonders preiswert:

Bratheringe Dose über 2 ℔, ca. 10-12 Fische 90 ₰

Frauenwelt

Eine Halbmonatsschrift

DIE MODERNE FRAUENZEITSCHRIFT, DIE ZEITSCHRIFT DER SCHAFFENDEN FRAU

Beiträge erster Literaten und Künstler!

Unterhaltung + Belehrung über Erziehung + Hygiene Haus- und Gartenwirtschaft + Ratschläge für Küche und Keller + Ärztliche Sprechstunde usw.

Glänzend ausgestatteter Modeteil

Preis nur 30 Pf.

mit übersichtlichem Schnittmuster 40 Pf.

Zu beziehen durch jede Volksbuchhandlung oder v.

J. H. W. DIETZ NACHF., BERLIN SW 68, LINDENSTR.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0004

„Schlägerei."

Diese Ueberschrift kann man alle paar Tage, vor allem aber Montags, in unserem Polizeibericht lesen. Wir haben in den meisten Fällen darauf verzichtet, über die betreffenden Radaufzenen zu berichten, denn an sich ist das Gemeine nicht gerade berichtenswert. Aber wir werfen die Frage auf: Könnten diese Dinge nicht vermieden werden? Und die Antwort lautet klar und deutlich: Ja!

Notwendig wäre in erster Linie antialkoholische Erziehung und antialkoholische Gesetzgebung. Notwendig wäre ferner ein umfassendes, durch Erziehung und Lebensverhältnisse zu erzielendes menschliches Selbstbewußtsein und Ehrgefühl. Wir als Sozialisten müssen es vor allem bedauern, wenn Proletarier — meistens, aber nicht immer, handelt es sich um Jugendliche — ihre Kräfte, die nach Möglichkeit der sozialistischen Bewegung und dem proletarischen Aufwärtskampfe gehören sollten, in den Dienst des Alkoholkapitals und der von letzterem gezüchteten Folgeerscheinungen stellen. Gibt es etwas Ekelhafteres, etwas Abscheulicheres, als wenn der Mensch, der denkende, aufrecht schreitende Mensch, der Mensch einer kulturell hoch entwickelten Periode unter dem Einfluß eines Rauschgiftes die Besinnung, die Selbstbeherrschung, das Selbstgefühl verliert, zum Tiere wird, gegen andere Mitmenschen, Trunkene oder Nüchterne, Beteiligte oder Unbeteiligte, handgreiflich wird, zur Waffe greift und nun einen der bekannten wüsten Vorfälle provoziert, die so häufig tragisch und vor Gericht enden und die gewöhnlich so unsagbar minderwertige, kleinliche, unbedeutende Ursachen haben?!

Die Vorstadien solcher widerwärtiger Schlägereien haben mit „Lebensfreude" oder gar „Erholung" nicht das Geringste zu tun. Die Folgen aber sind vielfach derartig, daß sie das Lebensglück einzelner Menschen wie ganzer Familien dauernd beeinträchtigen können.

Und endlich die politische Seite der Sache: unsere Gegner weisen nur zu gern auf solche Dinge hin, erblicken darin einen Beweis für die von ihnen immer wieder so gern behauptete angebliche „Unreife" des Proletariats und für die Notwendigkeit einer starken Staats- und Polizeigewalt mit dem Ziele des Druckes nach unten. Partei, Gewerkschaften, Verbände und Vereine mit sozialistischer Tendenz mögen hier ein weites Erziehungsfeld vor sich erblicken, dessen Beachtung nicht intensiv, nicht gründlich genug vorgenommen werden kann. Je schwerer die Schäden sind, an denen der Volkskörper krankt, desto mehr müssen wir uns unserer sozialistischen Pflicht bewußt sein, jene Schäden unter Daransetzung aller Kräfte zu beseitigen. Erstreben wir doch die Vervollkommnung der Menschheit auf der ganzen Linie!

Der sonntägliche Schlachtbericht

der Polizei sieht so aus:

Am 4. Dezember nach 2.15 Uhr entstand an der Ecke Universitätsstraße — Schulstraße zwischen mehreren Personen eine Schlägerei, die sich bis in die Geiststraße fortsetzte. Ein Beteiligter wurde hierbei verletzt. Durch das hinzugerufene Ueberfallkommando wurde der Schlägerei ein Ende gemacht und mehrere Täter zur Namensfeststellung der Polizeiwache zugeführt. Die Schlägerei hatte eine große Menschenansammlung zur Folge.

Am Montag gegen 1.30 Uhr entstand in der Gr. Ulrichstr. eine Schlägerei zwischen 2 Männern, in deren Verlauf ein Beteiligter Verletzungen davontrug. Hinzukommende Polizeibeamte beendeten den Streit.

Am 5. Dezember gegen 1.45 Uhr wurde das Ueberfallkommando durch Hausbewohner nach einem Grundstück in der Porststraße gerufen, wo ein Mann in angetrunkenem Zustande seine Ehefrau und seinen zwölfjährigen Sohn mißhandelte. Der Angetrunkene wurde zur Ausnüchterung der Polizeiwache zugeführt.

Stahlhelm-Duesterberg parteilos!

Wie die Stahlhelmpresse berichtet, hat auch der zweite Bundesführer des Stahlhelms, unser Hallenser Duesterberg, seinen Austritt aus der Deutschnationalen Volkspartei erklärt. Duesterberg folgt damit dem Beispiel des ersten Bundesvorsitzenden Seldte, um ohne politische Bindung im Stahlhelmladen das Porzellan zertöppern zu können. Jedenfalls wird die deutschnationale Parteileitung froh sein, für die Seitensprünge dieses politischen Schreckenskindes nicht mehr verantwortlich gemacht werden zu können.

Blinde auf dem Riebeckplatz.

Am Sonnabend gegen 10 Uhr liefen auf dem Riebeckplatz zwei blinde Männer, die ohne Führer und ohne Abzeichen den Platz überquerten, gegen einen in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen. Nur dadurch, daß der Führer den Straßenbahnwagen sofort zum Stehen brachte, wurden die beiden Blinden nur zu Boden geworfen und kamen ohne Verletzungen davon.

Dr. Maentig Staatskommissar bei der Landschaft. Durch Erlaß der preußischen Staatsregierung ist an Stelle des bisherigen Oberpräsidenten Hörsing Oberpräsident Dr. Maentig für die Dauer seines Amtes als Oberpräsident der Provinz Sachsen zum Staatskommissar bei der Landschaft der Provinz Sachsen ernannt worden. Der Sitz der Landschaft ist Halle.

Das Elend der Kleinstaaterei.

Aussprache auf dem Mitteldeutschen Wirtschaftstag in Halle

An die in ihren wesentlichsten Teilen bereits in der Sonnabend-Nummer wiedergegebenen Ausführungen des Landeshauptmanns Dr. Hübener auf dem Mitteldeutschen Wirtschaftstag in Halle schlossen sich zwei Korreferate an. Zunächst sprach der thüringische Landesminister Sattler. In seiner, zum Teil auf starken Widerspruch der Versammlung stoßenden Rede ging er zunächst auf die Magdeburger Aeußerungen des Landeshauptmanns ein. Wenn diese in der Thüringer Oeffentlichkeit nicht den Widerhall gefunden habe, den sie verdient habe, so sei das erklärlich. Man müsse aber die kurze Geschichte Thüringens verstehen, um dieser Stimmung gerecht zu werden. Die erste Möglichkeit zur Lösung der thüringer Frage bestehe in einer

Vereinigung mit Sachsen.

Diese halte er aber trotz mancher Vorteile nicht für glücklich und lehne sie infolgedessen ab. Eine neue Situation für Thüringen hätten die Erklärungen des Reichskanzlers in Berlin und München geschaffen, daß man nicht daran denke, das eigenstaatliche Leben der Länder, die Kraft und Willen haben, ihre Eigenstaatlichkeit aufrechtzuerhalten, anzutasten. Diese Erklärung habe den Wunsch laut werden lassen, daß

Thüringen sich als Reichsland entwickeln

solle. Durch diese Lösung würden aber in keiner Weise die Nachteile des Grenzwirrwarrs beseitigt werden. Auch seien große Teile Thüringens gar nicht unitaristisch eingestellt, besonders die Industrie. Auch die Schaffung eines

mitteldeutschen Reichslandes

unter Einbezug der Provinz Sachsen und anderer Landesteile sei schon aus machtpolitischen Gründen vollkommen falsch. Man dürfe niemals von einer Schaflagung Preußens — auch in Thüringen nicht — reden. Andererseits müsse er aber auch ebenso klar hervorheben, daß **Thüringen niemals einfach als Objekt preußischer Wünsche und Absichten betrachtet werden möchte,** was doch mehrfach, insbesondere in der Provinz Sachsen, der Fall gewesen zu sein scheine. Mit den Magdeburger Ausführungen des Landeshauptmanns Dr. Hübener könne man in Thüringen keineswegs einverstanden sein, und aus der Denkschrift des Provinziallandtags gehe doch klar hervor, daß man Preußen für seine Gebietsverluste aus dem Versailler Diktat durch Aufgehen kleiner Länder in Preußen entschädigt wissen möchte.

Aber dennoch muß das große Problem gelöst werden, und es sei schon auf die Brücke hingewiesen worden, die dazu dienen könne, Preußen und Thüringen einander näherzubringen. Verwaltungsgemeinschaften habe man schon vor dem Kriege gehabt, sie hätten aber nicht den gewünschten Erfolg gebracht. Auch von einer gemeinschaftlichen Gesetzgebung verspreche er sich nicht viel, da die Bevölkerung dadurch doch wohl keine besondere finanzielle Erleichterung verspüren würde. Man müsse zur

Bildung einer Provinz Thüringen,

die die preußischen Enklaven in Thüringen und den größeren Teil des Regierungsbezirks Erfurt mit umfasse, im preußischen Staatsverbande kommen. (Zuruf der Redaktion: Sehr richtig!) Er hoffe, daß die Arbeit, die hier eingelegt habe, doch schließlich zu diesem ersehnten Ziele führe.

Nach einer kurzen Richtigstellung einer Bemerkung des Magdeburger Oberbürgermeisters Beims im letzten Provinziallandtage durch den Vorsitzenden Freiherrn v. Wilmowski sprach als letzter Redner der anhalitische Landtagsabgeordnete Poeysch. Er erklärte, die Wirtschaftsteile nicht den Standpunkt des anhalitischen Staatsministers Müller, daß bei Aufhebung der anhalitischen Selbständigkeit nur zwei Verwaltungsbeamte in Wegfall kämen, und daß man sich die Ersparnisse nicht zu hoch vorstellen solle. Redner ist der Meinung, daß die Verwaltung nicht Selbstzweck sei, sondern nur Mittel zum Zweck.

Anhalt sei lediglich eine Enklave der Provinz Sachsen, und zwar eine sehr hinderliche.

Minister Müller habe sich im kleinen redlich bemüht, Abhilfe zu schaffen, aber vergeblich. Endgültig geholfen könne nur werden durch den Anschluß an Preußen. Doch werde sich der mit Rücksicht auf das große Staatsvermögen Anhalts nicht leicht gestalten. Aber eine Angleichung an Preußen müsse so schnell als möglich stattfinden, und schon jetzt ist möglich, daß Anhalt die Realsteuergesetze (Aha! Red.) von Preußen glatt übernimmt. Da der Anhalitische Staat reicher ist als der preußische, brauche man in Anhalt eben nur einige hundert Sätze weniger zu erheben als in Preußen.

Durch die ganzen Ausführungen dieses Redners klang ganz offensichtlich das Bestreben hindurch, **den anhalitischen Staat in jeder Weise lächerlich zu machen, das gegenwärtige System in Anhalt herabzusetzen.** Die zum größten Teil direkt burlesken Anderereien des Landes, in dem dieser Herr sogar Abgeordneter ist, drückten das Niveau der Tagung beträchtlich herab. Als Vertreter der Großagrarier richtete sich seine ganze Polemik natürlich zuerst gegen die scharfe steuerliche Erfassung dieser Kreise in Anhalt. Würde die anhalitische Regierung nicht aus Sozialdemokraten und Demokraten, sondern aus Deutschnationalen bestehen, die Ausführungen des Herrn Poesch wären wahrscheinlich erheblich anders ausgefallen. Man merkte die willkommene Gelegenheit heraus, ein großes Problem für gewisse Parteizwecke in Anhalt auszubeuten.

Im Anschluß an die Referate wurden drei Entschließungen angenommen. In der ersten wird eine umfassende Reform der Verwaltung gefordert, während in der zweiten verlangt wird, daß das Anhörungsrecht der amtlichen Berufsvertretungen der Wirtschaft vor Feststellung der Gemeindezuschläge für die Realsteuern, das bisher überall in dem Mitteldeutschen Wirtschaftsgebiet galt und sich dort in jeder Hinsicht bewährt hat, auch in die neue Reichssteuergesetzgebung als zwingende Vorschrift aufgenommen wird. In der dritten Entschließung wurden Leitsätze aufgestellt, in denen betont wird, daß **alle Enklaven ausgetauscht** werden sollen und ferner, daß im ganzen Steuer-, Wasser-, Wege-, Berg-, Elektrizitäts-, Seuchen- und Viehseuchenrecht materielle Rechtseinheit geschaffen werden soll. Dann soll einheitliche Gesetzgebung zwischen den Ländern Anhalt, Braunschweig und Thüringen und Preußen erstrebt werden.

Unzulängliches im hallischen Schulwesen.

Nichts bestätigt die Lehre vom historischen Materialismus so als der jetzt „tobende" Kampf um die Schule. Er tobt nämlich gar nicht sehr schleicht. Im Reiche und in unserer lieben Stadt Halle.

Ueberall wird die Wirtschaft, also das Materielle, was wir haben, als Bremsklotz benutzt. Deswegen sucht man Mittelchen, trotzdem alles bei guter Laune zu halten. In Halle plant man großartige Schulbauten, läßt sich einen nach den anderen von den Stadtverordneten genehmigen, hält Konferenzen mit den Fachmännern und an der Schulverwaltung ab, kündigt Schreber- und sonstige Gärten, aber — gebaut wird vielleicht in 2-Jahren, vielleicht gar nicht. Unsere Schulverwaltung hat guten Glaubens Trümpfe aus der Hand gegeben, z. B. die Talamtschule und den Mittelbau in der Brunnenstraße. Sie wird auch noch anderes schlucken lernen: Abbau der Stundenermäßigung für die älteren Lehrer, Belegung der Klassen auch in den neugeplanten Schulen mit 40, 42, 45 und mehr Kindern.

Dafür ist ihr ein dritter Aufsichtsbeamter bewilligt worden. Und bei dessen Wahl war allerhand los! Es gibt ja so verschiedene Doktores an unseren Volksschulen. Wenn dann so ein Happen entwischt, ist das fatal! Einstweilen machen sie in „Arbeitsgemeinschaft für Junglehrer" weiter. Das ist auch so ein Kapitel. Schwyrten, die schon auf den Seminaren gekauft wurden, kommen zum nochmaligen Kauen. Und überhaupt und außerdem. Das ist niemand, der Sterne lernet. Auch nicht die Damen, trotz würdiger Vertretung in der Verwaltung.

Es klaffen da Lücken zwischen Theorie und Praxis.

Nur, wenn sonst gespart wird, am Quell fließt es. Das hauswirtschaftliche Jahr hat vier Wochen Landschulheim und auf Kopf und Tag weit über eine Mark Zuschuß. Die Volksschulen gehen vorgen, da hier kaum die Hälfte übrig ist, trotz weitgehender Anträge. Warum das, Herr Stadtschulrat? Warum überhaupt so wenig Treue zur Volksschule?

Richtig ist schon, daß die hallische Lehrerschaft bis auf spärliche Reste viele gute Vorsätze der Schulverwaltung zum Scheitern gebracht hat. Es war schon immer muffige Luft in diesen Reihen. Aber soll da der dritte Schulrat wirklich helfen? Werden da nicht auch die Wollenden unsicher? Schon bilden sich Kontrollschema. Der treu, aber etwas anders Schaffende erlebt „Reinfall". Er hat den Tipp nicht gewußt oder mit Wissen nicht beachtet. Ein neuer Schulrat — ein neuer Tipp?

Warum nicht mehr Schulärzte statt Schulräte?

Mehr als die Aufsichtsbehörde weiß oder zu übersehen bereit ist, steckt Schulerfolg im Soziologischen. Wohnung und Wohnhaus — Erwerb — Wirtschaftskunst der Mutter — Kinderzahl usw. Der Arzt kommt dorthin, das ihm zugeteilte Schulkind zwingt dazu. Aber: Ein Arzt für 2000 Kinder und 1000 Familien! Gerade, daß das Aerzte verhütet wird, wie die jetzt auftretenden Epidemien beweisen. Es ist derselbe privatkapitalistische Zug, der diesen Zustand gutheißt, wie wir ihn an allen Enden beobachten. Das aber kann eine Schulverwaltung nicht hindern, für das zu kämpfen, was not tut. Und so sollte sie auch in der Junglehrerfrage das Wirtschaftsprinzip beseitigen: Viel Angebot an Kräften — besondere Finessen bei der Auswahl!

Mit dieser Anbeutung wollen wir uns für heute begnügen.

R. M.

Realklassen am Stadtgymnasium.

Nach Beratung im Schulausschuß für die höheren Knabenschulen ist auf Vorschlag dieses Ausschusses die Errichtung eines realgymnasialen Zweiges am Stadtgymnasium beschlossen worden, der mit der Oster-Untertertia 1928 beginnen soll. Für die Stadtverordnetenversammlung, die über die Angelegenheit zu beschließen haben wird, hat der Magistrat eine eingehende Begründung des Planes ausgearbeitet, aus der hervorgeht, daß die Realschulen überfüllt sind und die Schülerzahl der Gymnasien dauernd im Rückgang begriffen ist.

Jugendführer-Tagung.

Der Landesausschuß der Provinz Sachsen der deutschen Jugendverbände hatte die Führer der angeschlossenen Organisationen am gestrigen Sonntag zu einer Konferenz in Halle zusammengerufen. Im Mittelpunkt der Tagung standen zwei Referate über „Jugendbewegung und Jugendhilfe" und „Jugend und Politik". Einen ausführlichen Bericht über den Verlauf der Veranstaltung lassen wir morgen folgen.

Der Magistrat vor dem Arbeitsgericht.

Wegen Tarifverletzung und Verletzung der Jugendschutzbestimmungen überführt.

Der 17jährige Arbeiter F. war seit dem Jahre 1925 auf dem städtischen Rittergut Reideburg beschäftigt gewesen. Nach Aufhebung der städtischen Regie wurde er von dort in den Dienst der städtischen Straßenreinigung übernommen. Zu schweren Arbeiten war der schwächliche junge Mann nicht zu gebrauchen, weshalb er zum Straßenkehren verwendet wurde. Nun hatte er sich bei dieser Beschäftigung öfters mal ausgeruht. Das war beobachtet worden und der Dezernent verfügte zum 23. November ohne Angabe eines Grundes die Entlassung. Gegen diese erhob F. beim Arbeiterrat wegen Vorliegens unbilliger Härte Einspruch, der als berechtigt anerkannt wurde. Der Arbeiterrat versuchte darauf mit der städtischen Straßenreinigung eine gütliche Regelung. Es wurden aber Verhandlungen abgelehnt.

Darauf strengte der Arbeiterrat beim Arbeitsgericht Halle die Klage auf Wiedereinstellung an. Der Leiter der städtischen Straßenreinigung gab als Entlassungsgrund „Faulheit" an. Zwei Aufseher sollten das bekräftigen. Doch was sagten sie beide aus? F. sei schwächlich und zu schwereren Arbeiten deshalb nicht zu gebrauchen. Eine Arbeit habe F. nie verweigert. Der Vertreter der Stadt schien eingesehen zu haben, daß mit diesem Entlassungsgrund nichts zu erreichen sei, und gab plötzlich an, daß F. wegen minderwertiger Arbeitsleistungen entlassen worden sei. Genosse Flücht vom Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter als Vertreter des F. machte darauf aufmerksam, daß der tariflich festgesetzte Lohn bereits der Minderleistung Jugendlicher Rechnung trage, da diese nur 60 Prozent des Lohnes eines Erwachsenen erhalten. Eine Entlassung wegen Minderwertigkeit sei daher nicht statthaft. Das Gericht erblickte in der Entlassung eine unbillige Härte und erkannte auf Wiedereinstellung. Erfolgt diese nicht, so ist F. eine Entschädigung von 220 Mk. zu zahlen.

Aus der Zeugenvernehmung ging u. a. noch hervor, daß F. verschiedentlich Nachtarbeit hat leisten müssen. Es ist äußerst betrübend, daß selbst eine Stadtgemeinde gegen die Schutzbestimmungen für Jugendliche verstößt. Die Sache dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Neue Straßenbahnunfälle

Wieder ein schleudernder Anhänger.

Kaum ist über die sich häufende Gefährdung des Straßenbahnverkehrs durch schleudernde Anhängewagen von Lastautomobilen berichtet worden, als schon wieder ein neuer Fall zu verzeichnen ist. Am Sonnabendnachmittag gegen 4 Uhr wurde der Motorwagen des in Richtung Ammendorf durch die Kurve Landwehrstraße-Königstraße fahrenden Fernbahnzuges durch ein die Königstraße herunterkommendes Lastauto beschädigt, indem durch den stark schleudernden Anhänger am Vorderperron ein Loch in die Blechverkleidung gerissen wurde. Obwohl der Kraftwagenführer den durch ihn herbeigeführten Zusammenstoß bemerkte, fuhr er unbekümmert weiter.

Am Sonnabend gegen 15.45 Uhr erfolgte an der Ecke Talamtstraße-Hallorenring ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Kraftomnibus. An beiden Fahrzeugen wurden je zwei Scheiben zertrümmert.

Die Antwort an Schacht.

Eine Stadtwerke AG. in Leipzig.

Um die Verwaltung der städtischen technischen Werke beweglicher zu gestalten und insbesondere die Beschaffung von Kredit für unbedingt notwendige Neuanlagen und Verbesserungen zu erleichtern, hat der Rat der Stadt Leipzig (Magistrat) beschlossen, die städtischen technischen Werke (Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke und Straßenbahn) in eine Stadtwerke-Aktiengesellschaft überzuführen. Die Zustimmung der Stadtverordneten ist noch einzuholen.

Totale Mondfinsternis am 8. Dezember

Am Abend des 8. Dezember streicht der Erdschatten über den Mond hinweg, so daß es eine Mondfinsternis gibt. Der Mond geht um 16.22 Uhr auf und zeigt sich voll. Die Verfinsterung beginnt am östlichen Mondrand um 16.52 Uhr, ist von 17.55 Uhr bis 19.15 Uhr total, und um 20.18 Uhr ist die Mondscheibe wieder ganz hell. Die Finsternis wird bequem zu beobachten sein — falls der Himmel unbedeckt ist.

Verwaltungs-Sonderzug nach Garmisch-Partenkirchen.

Am 2. Weihnachtsfeiertag 23.06 Uhr fährt ab Leipzig ein billiger Verwaltungs-Sonderzug über München nach Garmisch-Partenkirchen; zurück am 2. Neujahrstag 22.27 Uhr. Ermäßigter Fahrpreis 4. Klasse hin und zurück 26,30 Mark. Der Sonderzug hält u. a. in Bad Dürrenberg und Corbetha zum Anschluß von Halle. Sportliche Veranstaltungen und Unterhaltungsabende hat die Kurverwaltung Garmisch-Partenkirchen vorbereitet. Alles Nähere durch die heutige Anzeige, amtliche Auskünfte und den „Führer Nr. 1/1928", der kostenlos bei allen Fahrkartenausgaben zu haben ist.

Weiteres Anwachsen der Spareinlagen. Wie uns mitgeteilt wird, wurden bei der städtischen Sparkasse im November 1446 Sparbücher neu ausgeschrieben und 253 geschlossen. Die Neueinzahlungen beliefen sich auf 1 561 861 Mk., abgehoben wurden 1 073 963 Mk. Der Gesamteinlagenbestand beträgt jetzt 16 039 894 Mk.

Das Ueberfallkommando — rennt offene Türen ein! In der vergangenen Nacht gegen 1.4 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach einem Grundstück in der Ludwig-Wuchterer-Straße gerufen, wo wegen Offenstehens einer Ladentüre und Fehlens des Vorhängeschlosses ein Einbruch vermutet wurde. Irgendwelche Täter waren nicht zu finden.

Wieviel verlassen ihre deutsche Heimat? Vom Jahre 1871 bis 1914 verließen Deutschland 2 854 388 Personen, von 1920 bis 1925 305 008 Personen, zusammen 3 159 395 Auswanderer! Die niedrigste Auswandererzahl brachte das Jahr 1920 mit 8 458 Personen, die höchstzahl 1923 mit 115 416 Personen. Das Hauptreiseziel waren in den letzten 15 Jahren die Vereinigten Staaten von Amerika und das übrige Amerika.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0005

Aus den Gerichtssälen.

Führerflucht bei Kraftwagenunfällen.

Das **Reichsgericht** hatte sich in einem Urteil mit einer Revision beschäftigt, die ein aus § 22 Abs. 1 des Kraftfahrzeuggesetzes Verurteilter eingelegt hatte. Die erwähnte Gesetzbestimmung billigt dem Täter Straflosigkeit zu, wenn er spätestens am nächstfolgenden Tage nach dem Autounfall Anzeige bei einer inländischen Polizeibehörde erstattet und die Feststellung seines Fahrzeuges und seiner Person bewirkt hat. Im vorliegenden Falle hatte das Landgericht für erwiesen erachtet, daß der Angeklagte nach dem auf sein Verschulden zurückzuführenden Zusammenstoß mit einem Bauernwagen, bei dem das Pferd und der Lenker des Wagens schwer verletzt wurden, die Unfallstelle sofort mit seinem Kraftwagen verließ, um sich der Feststellung seines Fahrzeuges und seiner Person zu entziehen. Daraus ergebe sich ohne weiteres, daß er sich nach der Ueberzeugung des Vorderrichters der Feststellung durch die Flucht entzogen hat. Seine Verurteilung aus § 22 Abs. 1 unterliege keinem rechtlichen Bedenken, denn die Straflosigkeit des Täters müsse nicht auch dann eintreten, wenn die — von einer Selbstanzeige unabhängigen Ermittlungen der Behörde schon vor Ablauf der für die strafbefreiende Selbstanzeige bewilligten Frist zur Feststellung seiner Person und des von ihm gesteuerten Fahrzeuges geführt haben.

Diese Auffassung werde auch durch die Entstehungsgeschichte der angegebenen Gesetzbestimmung bestätigt. Danach solle dem Täter nicht das Recht gegeben werden, nach der Flucht seine Selbstanzeige bis zum Ablauf des nächstfolgenden Tages willkürlich hinauszuschieben. Nach den Ausschußberichten ging man vielmehr von der Annahme aus, daß sich bei einem Autounfall für den Autolenker selbst eine Gefahr für Leib und Leben, z. B. durch das Auftreten einer erregten Volksmenge ergeben könne. In solchem Falle sollte der Führer des Kraftwagens die Möglichkeit haben, die durch seine Flucht an sich verwirkte Strafe durch rechtzeitige eigene Anzeige abzuwenden. Er sollte eine Art tätiger Reue zeigen. Danach konnte im vorliegenden Falle der Beschwerdeführer, der eine Selbstanzeige nicht erstattet hatte, sich nicht mit Erfolg darauf berufen, zurzeit der Feststellung seiner Person und seines Wagens sei die Frist zur Erstattung der Anzeige noch nicht abgelaufen gewesen.

Umständlichkeiten in der Rechtspflege.

Das „Volksblatt" hat schon im September in einem Artikel „Justiz und Freudenmädchen" darauf aufmerksam gemacht. „Wozu die unnötige Mühe, noch über alle die Einsprüche der Prostituierten gegen Polizeistrafen zu verhandeln." Das Gesetz über die Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten vom 18. Februar 1927 trat in Kraft mit dem 1. Oktober. Man konnte also die Verhandlung ruhig hinausschieben und hätte dann das Verfahren einstellen sollen, da nach dem neuen Gesetz keine strafbare Handlung mehr vorliegt. Das tat man aber nicht, sondern man verurteilte. Natürlich wurde Berufung eingelegt. Es wird jetzt Termin vor der Strafkammer anberaumt. Die Verhandlung dauert zwar nur zehn Minuten Feststellung der Personalien, Verlesung des ersten Urteils. Der Vorsitzende fragt die Angeklagte: „Sie haben Berufung eingelegt. Begründen Sie die." Sie erklärt: „Es liegt nach dem neuen Gesetz keine strafbare Handlung mehr vor." Ein Richter, zwei Schöffen und der Gerichtsschreiber ziehen sich zurück. Sie kommen sehr bald wieder. Es wird verkündet: „Das Verfahren wird **auf Kosten der Staatskasse** eingestellt." Damit trägt die Staatskasse auch die Kosten für die erste Instanz.

Ein sehr einfache, für den Staat aber kostspielige Sache. Aber vor einem möchten wir jene „Damen" warnen: Versäumt nicht einen Termin vor der Strafkammer, wenn Berufung eingelegt ist. Ist die Angeklagte nicht erschienen oder läßt sie sich nicht durch einen Rechtsanwalt vertreten, so wird die Berufung auf ihre Kosten verworfen. Das Urteil wird rechtskräftig und sie behält ihre Strafe.

Die Puderdose im Pferdestall.

Wegen schweren Diebstahls im Rückfalle war am 6. September der frühere Gutsverwalter **Emil Lerche** zu zwei Jahren sechs Monaten **Zuchthaus** und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. In einem der Fälle war auch eine Puderdose gestohlen worden, die man im Pferdestall Lerches fand und die daher als Beweismittel diente. Lerche hatte gegen das vom Landgericht Halle gefällte Urteil Revision eingelegt, da ein Zeuge nicht geladen wäre, der zu seinen Gunsten hätte aussagen müssen. Dieser Zeuge hätte schon vor dem Diebstahl dem L. einen Besuch im Pferdestall abgestattet und dabei die Puderdose liegen lassen. Der 1. Strafsenat des **Reichsgerichts** erkannte auf Aufhebung des Urteils.

Die Erwerbstätigen in Preußen. In Preußen steht nach den neuen amtlichen statistischen Erhebungen die Hälfte der Bevölkerung im Arbeiterverhältnis. Die Zahl der Erwerbstätigen hat einschließlich der mithelfenden Familienangehörigen seit 1907 um 4,17 Millionen oder um 28,1 v. H. zugenommen. Hiervon entfallen auf die Männer allein 2,47 Millionen mit nur 200 000 Mithelfenden, während der reine Bevölkerungszuwachs innerhalb der heutigen Grenze des Staates 4,95 Millionen beträgt.

Ein Sieg Halles über Magdeburg. In einer außerordentlichen Versammlung der Jagdkammer der Provinz Sachsen, die hier stattfand, wurde Halle mit großer Mehrheit gegenüber seinem Rivalen Magdeburg zum Sitze der provinzialsächsischen Jagdkammer gewählt. Den Ausschlag gab die ungemein starke, werbende wirtschaftliche Kraft der Stadt Halle, die mehr und mehr von führenden Verbänden erkannt wird.

Volkshochschule. Am Montag, den 5. Dezember, beginnt der Kursus „Wege zur Körperkultur der Frau", Vorträge von Frau Konrektorin Geiß mit praktischen Vorführungen des Turnlehrerinnenseminars unter Leitung der Seminarturnlehrerin **Schroeder**. Vorträge von 8-9 Uhr abends im Lyzeum I, Alte Promenade 21 (Eingang Unterberg), Vorführungen von 9—10 Uhr abends in der Universitätsturnhalle in der Moritzburg. Die Vorträge über „Nikolaus Lenau und Eduard Mörike" von Universitätsprofessor Dr. **Schneider** beginnen nicht am Dienstag, dem 6. Dezember, sondern erst am Dienstag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr im Hörsaal 8 der Universität.

Die alte Leipziger Chaussee gesperrt! Die Leipziger Chaussee von der Raffineriestraße an bis zur Wegekreuzung Artilleriestraße nach Kanena wird zwecks Vornahme von dringenden Sprengungen vom 5. Dezember auf 14 Tage für den Fahrverkehr gesperrt. Die Umleitung des Verkehrs erfolgt durch die Merseburger und Artilleriestraße.

Aus dem Vereinsleben.

Hallischer Kleingärtnerabend. Die anläßlich der Ausstellung „Heimgarten" mit Auszeichnungen bedachten Vereine „Am Pau. Riebeckstift" und „Am Eie weg" hatten für Sonnabend zu einem Kleingärtnerabend geladen. Gartenarchitekt **Meyer** hatte als Thema seines Vortrags „Der Kleingärtner als Schönheitsfanatiker" gewählt. Er zeigte, wie man überall in den Anlagen dem Suchen nach Gartenschönheit begegnet, wie der Einzelne nicht Mühe und Kosten scheut, ein kleines Gartenparadies zu schaffen, — und wie man nicht selten fehlgreift. Redner empfiehlt möglichste Schlichtheit, Vermeidung aller unnatürlichen und überflüssigen Zutaten und eines unruhig wirkenden Vielerlei, gerade Linien für Wege und Beete. Für den Laubenbau sollten die gleichen Gesichtspunkte maßgebend sein. Er schlug vor, der Verband möge von Zeit zu Zeit Beratungsstunden ansetzen. Musik und Gesang umrahmte das Ganze. Der Wunsch, ähnliche Kleingärtnerabende möchten öfter stattfinden, war allgemein.

Auch das Kleinste nützt. Die letzte Monatssitzung der Wohltätigkeits-Vereinigung zu Halle trat die Gewährungen für Unterstützungen alter in Not geratener Leute wie armer Waisenkinder. Bekanntlich stellen sich deren Mitglieder die Aufgabe, Kleinigkeiten, welche meist unbeachtet bleiben, zu sparen, als: Zigarrentöpfchen, Silberstanniol, ausländische Briefmarken, Münzen, abgetragene Kleidungsstücke, ebenso reinwollene Strickumpen, Flaschenkapseln, um aus deren Erlös die Bedürftigsten zu versorgen. Es ergeht die Bitte an alle Kreise, zu helfen. Spenden nehmen entgegen, wo Plakate aushängen, ebenso ist der Leiter des Bundes, Kaufmann Reinhold Atzmann, Gr. Ulrichstraße 49, dazu bereit. Mitgliedschaft ist kostenlos.

Saalkreis

Lehrerkonferenz des Aufsichtsbezirkes Halle-Land 4.

Am vergangenen Mittwoch versammelten sich die Lehrer des obengenannten Aufsichtsbezirks zu einer halbamtlichen Konferenz in der Aula des Reform-Real-Gymnasiums in Halle, Friesenstraße. Zunächst gab der Vorsitzende des Kreislehrerrates, Lehrer **Grobe** (Passendorf) einen Bericht über die im vergangenen Geschäftsjahr geleistete Arbeit.

Der folgende Vortrag, gehalten von Lehrer **Döll**, Leiter der Peißnitzschule, Halle, über die **Richtlinien für den Musikunterricht** brachte — das verdient Anerkennung — keine trockne Betrachtung der Bestimmungen, sondern eine lebendige Darstellung des in den Richtlinien liegenden neuen Geistes. Was uns aber besonders gefallen hat, war die Abkehr von **einer** alleinseligmachenden! Methode; war die Zusammenfassung in einer Weise, die die Vorzüge verschiedener Methoden in sich vereinigt und somit einen universellen, im weiteren naiven (im besten Sinne des Wortes) und volkshaften Charakter annimmt. Diese Art begeistert, weckt Leben und Freude, schafft stofflich einen Schatz wertvoller Lieder jeglicher Art. So aufgefaßt, muß der neue Musikerlaß im Laufe der Jahre den werdenden Menschen eine Quelle der Freude und Erholung werden.

Der zweite Vortrag über die **Außenpolitik Deutschlands bis zum Weltkriege**, gehalten von Dr. **Schwanecke**, war sicher der interessanteste und aktuellste Teil der Konferenz. Auf dem Studium authentischen Materials beruhend, scharf durchdacht, logisch aufgebaut und fesselnd dargestellt, war das Thema parteipolitisch neutral, und doch wiederum hochpolitisch. Die Versammlung stand von Anfang bis Ende im Banne der Ausführungen des Redners. Aus Platzgründen müssen wir auf eine ausführliche Darstellung des Vortrags verzichten.

Schulrat **Brenne** gebührt Dank, daß er so gute und hochinteressante Vorträge hat halten lassen. Vor allen Dingen ist es erfreulich, daß der geschichtliche Vortrag gerade vor Volksschullehrern gehalten wurde, durch deren Hände unsere Kinder gehen; daß gerade die Lehrer in die Lage versetzt werden, das wirkliche Gesicht der Geschichte zu sehen, damit die Kinder nicht mit Ammenmärchen gefüttert werden, sondern durch geschichtliche Wahrheiten überzeugte und denkende Staatsbürger werden.

Der Weihnachtsmann ist unterwegs

Tannenbäume auf dem Transport

Millionenwerte in Tannen sind unterwegs: aus dem Thüringer Wald, dem Schwarzwald, den großen westdeutschen Wäldern rollen die langen Züge mit dem unentbehrlichen Weihnachtsbaum nach den Großstädten, wo der Weihnachtsmarkt beginnt und Tag um Tag mehr davon zu spüren ist, daß der Weihnachtsmann unterwegs ist!

Angela

Roman von Alfred Otto Stolze

7 (Nachdruck verboten.)

Als Herr Daniel nach seiner Rückkehr von diesem Geschäft erfuhr, zog er eine bedenkliche Miene. Von dem venezianischen Hause kamen nur spärliche hinhaltende Nachrichten. Schließlich blieben sie ganz aus, und nach langer Mühe erfuhr man von einem Freunde, daß dies Haus nur mehr auf schwachen Füßen stehe.

Als Herr Rudolf den Brief des Freundes gelesen hatte und sah, daß diese Angelegenheit dem Geschäfte einen schweren Schlag versetzen müsse, blieb er lange über die gewöhnliche Zeit hinaus in seinem Kontor grübelnd sitzen. Er wühlte in Selbstanklagen, weniger wegen dieser einen Sache als wegen der Wahl des Kaufmannsberufes überhaupt, der ihm ein wahrer Greuel an diesem Abend erschien. Allerdings — einen solchen Schatz hatten auch die klugen Vorfahren, die noch dazu unter dem großen Krieg hatten leiden müssen, nicht aufgehäuft, daß er hätte sein Leben lang davon allein zehren, seinen kostspieligen Liebhabereien nachhängen und vielleicht noch eine Familie gründen können. Und was blieb dann einem Patriziersohn übrig, als Kaufmann, Jurist oder vielleicht noch Prediger zu werden? Selbst der Beruf des Arztes, zu dem er auch keine Neigung verspürte, galt nicht für ganz standesgemäß. Hätte er etwa verlautbart, er wolle die Natur studieren, so hätte man ihn wohl des Verstandes bar erklärt. Und selbst, wenn er das trotzdem versucht hätte — davon auch nur den kleinsten Lebensunterhalt zu gewinnen, wäre unmöglich gewesen. So wählte er das kleinste der drei Uebel, wie ihm schien. Jetzt verfluchte er es und sah doch keinen Weg.

Endlich schritt er müde die Treppe hinauf zur Wohnung Herrn Daniels. Er wollte den Zorn des Bruders lieber noch diesen Abend über sich ergehen lassen und zugleich hören, was er wohl zur Rettung des Geldes vorschlagen werde. Merkwürdigerweise blieb Daniel Curtabatt fast ganz ruhig, als er den Brief durchlas. Er lachte nur in spöttischem Grimm auf: „Hab's erwartet!" und schritt dann mit gerunzelter Stirne einige Zeit im Zimmer auf und ab; dann blieb er plötzlich stehen.

„Du wirst wohl selbst nach Venedig reisen müssen und retten, was zu retten ist. Eine solche Summe läßt man nicht schwimmen. Und einen Geschäftsfreund beauftragen, der vielleicht selber darin hängt und für sich zuerst sorgen wird, wäre dumm."

Rudolf Curtabatt wandte ein: „Aber hier — wer soll das Geschäft währenddessen führen? Denn man weiß, wie lange solche Liquidationen dauern."

„Das Geschäft hier führe ich," sagte Daniel kurz und hart.

„Neben deinem Amt?"

„Es muß gehen, und es wird auch gehen. Etliche Nebenämter kann ich während der Zeit abgeben."

„Ungern reise ich für lange Zeit nach Italien." Daniel Curtabatt zuckte die Achseln, und Rudolf schwieg. In ihm kämpfte Dank für des Bruders Aufopferung mit einem schmerzlichen Empfinden, daß er so leicht zu entbehren sei. Und dies, trotzdem er sich selber auch dem Bruder gegenüber sooft seiner Untauglichkeit zum Handelsberuf angeklagt hatte. Ja, er mußte sich wehren gegen die Bitterkeit des Argwohns, daß es dem Bruder vielleicht sogar lieb sei, die Zügel des Hauses in die Hand nehmen zu können, um es wieder auf den rechten Weg zu lenken. Schließlich aber überwand er all das und reichte Daniel die Hand. „Ich danke dir, Bruder. So wird es wohl das beste sein. Ich hoffe nur, daß du nicht umsonst die große Last auf dich nimmst, daß ich einigen Erfolg habe und mein Verschulden dadurch geringer wird."

Dann besprachen die beiden Herren noch manches, was sich auf die Sache und die bevorstehende Reise bezog. In zwei Wochen wollte Herr Rudolf sie antreten. Dann war zu hoffen, daß der Frühling so weit sei, den Uebergang über das Gebirge leidlich zu gestalten.

Herr Rudolf teilte noch am selben Abend Frau Wyß mit, daß er zu reisen gedenke; auch mit ihr, der schnell ein paar runde Tränen über die Wangen rollten, besprach er gleich die nötigen Vorbereitungen.

Als Angela von der betrübten Frau hörte, der Herr verreise für lange Zeit, vielleicht für mehr als ein Jahr, erschrak sie heftig. Sie kam zur Abräumung der Abendtafel in das Speisezimmer. Herr Rudolf bemerkte ihr trauriges Gesicht, und er mußte sich seinerseits gestehen, daß ihm die Trennung von diesem halbwüchsigen Mädchen aus dem Volk, das ihm doch wahrhaftig nichts bedeuten konnte, näher ging als die von Bruder, Haus, Garten und Stadt und ihm selbst schlimmer schien als all die anderen Sorgen.

„Schade, daß ich dich nicht mitnehmen kann in das schöne warme Land Italia," suchte er in leichtem Ton zu scherzen. „Dort gäbe es manche seltsame fremde Pflanze zu sammeln. Du wirst staunen über die Dinge, die ich dann mitbringen werde, bei meiner Rückkehr."

„Wie lange wollt Ihr fernbleiben," fragte Angela. Ihre Stimme zitterte ein wenig.

„Ja, ich hoffe, Ende des Jahres wieder da zu sein. Man weiß aber bei unseren Geschäften nie, wie lange es dauert."

Dann fragte Angela in einer zagen Hoffnung — kaum brachte sie die Worte übers Herz: „Braucht Ihr niemanden, Herr, der Euch begleitet und bedient auf der Reise und in Italia?"

„Unser treuer Diener und Kutscher Franz wird mitgehen," erwiderte Curtabatt und lächelte halb: „Du möchtest mich wohl gern begleiten?"

Angela schlug rot und verwirrt die Augen nieder.

„Ja," fuhr Herr Rudolf fort, „es würde mich selber freuen, dir all die fremden Städte und Länder zu zeigen, aber eine solche weite Reise ist nichts für ein junges Ding, sie ist nicht ohne Gefahr und Beschwerde. Und was wolltest du so lange im fremden Lande treiben, wo du die Sprache nicht verstehst und die Sitten andere sind. Franz muß mir genügen. Ja, hätte ich eine Frau und reiste sie mit, die möchte wohl so ein zierliches Kammerjüngferchen benötigen," damit streichelte er ihr sachte über die Wangen; aber Angela wandte sich rasch und verließ das Zimmer. Sie empfand es deutlich, daß Herr Rudolf sich eine fremde Gewalt antat, wenn er so mit ihr scherzte, und dies falsche Gewand an ihm zu sehen, war ihr eine Pein. Ja, sie fühlte in sich Trotz aufsteigen wider ihn. Sie sollte also nun wieder allein sein und ohne Schutz vor den düsteren Kirchenmännern, die sie so fürchtete. Warum konnte er sie nicht mitnehmen?

An einem der nächsten Tage fragte Herr Daniel seinen Bruder, ob er das Mädchen aus dem Kosthause nicht während seiner Abwesenheit ihm übergeben könne. Da Rudolf sie gerühmt habe, möchte er sie an Stelle der zweiten Magd nehmen, die er habe fortjagen müssen.

Herrn Rudolf war diese Bitte unangenehm, obwohl er nicht recht wußte, weshalb. Und er fand auch keinen Grund, sie seinem Bruder abzuschlagen. Frau Wyß würde sich schon die nötige Gesellschaft suchen, und es war für das Mädchen vielleicht besser, weiterhin in gleicher Ordnung zu bleiben, da wo ein richtiger Haushalt geführt wurde. Gerade bei ihrem Hang zum Sinnieren und Träumen, den er wohl erkannt hatte, konnte allzu geringe Arbeit nur schaden. So wurde dies im Sinne der Bitte Herrn Daniels bestimmt, und Angela nahm es ohne Widerstreben hin, obwohl sie vor ihrem neuen Herrn schon immer fast etwas wie Furcht empfunden hatte.

Endlich rückte der Tag der Abreise heran. Ein Märzmorgen strahlte über den Kirchplatz. Vor dem breiten Tore des Curtabattschen Hauses hielt der eigene Reisewagen des Herrn, bespannt mit Pferden der Post. Kisten und Koffer waren aufgeschnallt, und Franz schleppte noch Decken und Eßwaren die Treppe herab.

Herr Rudolf stand im grauen Reisemantel an der Tür seiner Wohnung, warf noch einen Blick zurück auf all die Ahnenbilder im Flur, die ihn streng anschauten, und er wünschte sich fast lächelnd, sie möchten bei seiner Rückkunft zufriedener blicken. Dann drückte er der tränenüberströmten Frau Wyß die Hand und wandte sich zu Angela, die ernst und still mit großen Augen zu ihm aufschaute. „Halt dich brav, Kind," sagte er und setzte nach einer Weile hinzu „und — bleibe stark, wenn es sein muß!" Dann reichte er auch ihr die Rechte, und mit einer plötzlichen Bewegung beugte sie sich und küßte ihm die Hand. Herr Rudolf ging bewegten Gemüts die steinerne Treppe hinab.

Vor der Tür des ersten Stockes verabschiedete er sich vom Bruder. Er bestieg den Wagen, Franz schwang sich neben den Kutscher, und schwankend rumpelte der Wagen über das holprige Pflaster. Zwei Tüchlein wehten ihm nach, und noch etliche Male drehte sich Herr Rudolf nach ihnen um, bis der Wagen um eine Ecke bog.

V.

In Herrn Daniels Hause wehte eine ganz andere Luft als in dem seines Bruders. Obwohl er auch ohne Weib und Familie war, ging es doch lebhaft und lauter zu. Der Herr liebte starkes Essen und guten Trunk. Es fehlte nicht an häufigen Gästen, und so hatten die Köchin und Angela reiche Arbeit.

Herr Daniel war freundlich mit der neuen Hausgenossin, schenkte ihr aber wenig Beachtung. Die Köchin Kathrin, eine etwa dreißigjährige starke Person, hatte etwas von einem Handwerksmeister an sich. Sie konnte mörderlich schimpfen, ja fluchen, wenn Angela eine Ungeschicklichkeit beging; aber bald darauf war sie wieder ganz wohlgelaunt und plauderte fröhlich, als ob nichts geschehen. War Angela bei dem ersten Gewitter, das über sie niederprasselte, ganz geknickt, so nahm sie später ähnliche Ausbrüche, so schrecklich sie ihr stets blieben, gelassener hin, zumal sie wenigstens nie ganz ohne Grund erfolgten.

Merkwürdig erschien ihr auch Kathrins Benehmen gegenüber dem Herrn. Frau Wyß war so besorgt um Herrn Rudolf wie eine Mutter, aber niemals hätte sie es gewagt, ihren Willen gegen den des Herrn durchsetzen zu wollen. Dies aber geschah häufig bei Kathrin gegenüber Herrn Daniel. Sagte er etwa: „Nun, Kathrin, heute möchte ich einmal wieder Rebhühner," so konnte sie schroff entgegnen: „Nein, heute mittag gibt es Rehbraten!" Und so ging es in vielerlei kleineren und größeren Dingen des Hauswesens. Das erstemal, als Angela eine solche Antwort Kathrins hörte, erschrak sie: denn sie glaubte, der Herr, der da so groß und kraftvoll stand, werde in höchstem Zorn über die Magd herfahren. Aber Herr Curtabatt nickte ganz befriedigt: „Auch gut." Manchmal ließ er sich wohl in einen Disput ein, bei dem er aber stets halb belustigt, halb ärgerlich zum Ende nachgab. Andere Leute, seinen Rettknecht oder den städtischen Schreiber, der ihm die Akten vom Rathaus brachte, behandelte er dagegen oft über die Maßen streng, ja selbst höheren Beamten und Ratsherren gegenüber nahm er sich kein Blatt vor den Mund und konnte sie so tapfer herunterkanzeln wie ein Schulmeister seine Buben.

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0006

Merseburg-Querfurt

Leuna. Was eine gefälschte Eisenbahnfahrkarte einbringt. Ein in Leuna beschäftigter auswärtiger Maurer hatte einem Arbeitskollegen die Fahrkarte entwendet und seinen Namen über den des wirklichen Inhabers geschrieben. Er wurde nach ein paar Tagen damit erwischt und erhielt vom Amtsgericht Merseburg wegen Diebstahls zwei Wochen und jetzt vom Großen Schöffengericht in Weißenfels wegen Urkundenfälschung und Betrug noch 4 Monate. — Es ist unglaublich, auf was für tolle Einfälle manche Menschen kommen, die ihnen wegen einiger Groschen hundertfachen Schaden eintragen.

Neu-Rössen. Zur Gründung einer freiwilligen Feuerwehr für den Zweckverband Leuna hat der Verbandsvorsteher eine Zusammenkunft aller derer einberufen, die der zu gründenden Wehr beitreten wollen. Die Zusammenkunft findet am Mittwoch, dem 7. Dezember, abends 7½ Uhr im Gasthaus in Daspig statt.

Neumark. Aufrechte Republikaner werden noch im Tode beleidigt. Die Nationalsozialisten der Ortsgruppe Benndorf-Neumark hatten in einer Versammlung einen Redner Rudolf Hache aus Halle, der u. a. Walter Rathenau als den größten Raubritter seines Jahrhunderts beschimpfte und weiter die Reichsregierung beleidigte. Das Große Schöffengericht in Weißenfels erkannte auf drei Monate Gefängnis für diesen wildgewordenen Scherenschleifer; das Urteil ist immerhin eines der wenigen, in denen von der sonst üblichen Ahndung mit einer Geldstrafe — die diese Helden sowieso nicht selbst tragen — abgegangen ist.

Schkeuditz. Sexuelle Aufklärung der Jugend. Der Ausschuß für Jugendpflege hatte mit Unterstützung des Magistrats und des Kreiswohlfahrtsamtes Merseburg den Leiter der Sexualberatungsstelle am Institut für Sexualwissenschaft in Berlin, Genossen Dr. Max Hodann, gewonnen, um im überfüllten Saale des Bahnhofshotels einen interessanten, lehrreichen Vortrag zu halten. In der Hauptsache sprach der Referent über die Veränderungen und die damit verbundenen seelischen Qualen, die entstehen, wenn die Jugend in das Stadium der Geschlechtsreife eintritt. Trotzdem die Kirche mit ihrem Herrn Pastor Böttcher und dessen Anhang mit allen Mitteln versucht hatte, diesen nötigen, aufklärenden Vortrag zu hintertreiben, muß konstatiert werden, daß während des Vortrages lautlose Stille herrschte und die Zuhörer ganz bei der Sache waren. Dr. Hodann, der bei dem gesamten Muckertum als abscheulicher Mensch und Verderber der Jugend verschrien ist, schilderte rein wissenschaftlich den Geschlechtstrieb. Aus überlieferten Hemmungen heraus lassen die Eltern die Kinder im unklaren. Dies ist unehrlich und schädlich. H. bat, die Kinder rechtzeitig aufzuklären. Wie zum Beispiel das Hungergefühl als Naturtrieb nicht zu unterdrücken ist, so ist auch der Geschlechtstrieb nicht zu unterdrücken. Allerdings kann durch Ablenkung, z. B. durch Treiben von Sport, durch Betätigen der Jugend in ihren Organisationen usw. Erleichterung geschaffen werden. Starker Beifall wurde den interessanten Ausführungen gezollt. Viele schriftlich eingereichte Fragen wurden befriedigend beantwortet. Dieser Vortrag war von großem aufklärenden Wert, und den Veranstaltern gebührt herzlicher Dank.

Mücheln. Von einem Lastwagen überfahren wurde der bei dem hiesigen Steinsetzmeister Geißler beschäftigte Geschirrführer Seifert, als er mit dem schwer beladenen Wagen von Freyburg zurückfuhr. Schwer verletzt wurde er ins Querfurter Krankenhaus gebracht.

Weißenfels. Drei Monate Gefängnis für Stadtrat Kalbfleisch. Stadtrat Kalbfleisch wurde vom Amtsgericht wegen passiver Bestechungen zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner wurde ihm die Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter auf die Dauer von drei Jahren abgesprochen. Kalbfleisch wird zum Vorwurf gemacht, bei der Aufnahme von Anleihen für die Stadt Provisionen angenommen zu haben.

Mansfelder Kreise

Helbra. Feueralarmsirene auf dem Gemeindeamt. Auf dem Gebäude des hiesigen Gemeindeamtes ist eine Feueralarmsirene angebracht. Bei Feuer im Orte selbst ertönen gleichmäßig langgezogene Signale. Bei Feuer außerhalb Helbras ertönen die Signale abwechselnd lang, kurz.

Wippra. Der Bau eines Leichtkrankenhauses ist von der Allgemeinen Ortskrankenkasse des Mansfelder Gebirgskreises nun endgültig beschlossen.

Mansleben. Glück im Unglück. Beim Schlittschuhlaufen auf dem Teich am „Seebad" brach ein zehnjähriger Junge durchs Eis. Mit Hilfe einer Leiter konnte er aber aus seinem kalten Bad befreit werden.

Hettstedt. Eine Leiche beschlagnahmt. Die L[illegible]e der bei einem Landwirt in Greifenhagen in Dienst g[illegible]denen ledigen E. Steinicke von hier wurde zwecks A[illegible]rung der Ursache ihres ganz plötzlich erfolgten To[illegible]s beschlagnahmt. Nach erfolgter Obduktion ist die Leiche den Angehörigen wieder freigegeben worden. Es ist festgestellt, daß der Tod infolge einer natürlichen Ursache (Bauchfellentzündung, Magengeschwür und Lungenverwachsung) eingetreten ist.

Hettstedt. Die Gründung einer Frauengruppe der SPD. erfolgte hier nach einem ausgezeichneten Vortrage der Genossin Franken (Zeitz).

Hettstedt. Betriebsunfall. Auf dem Kupfer- und Messingwerk Abteilung Bandwalzwerk, ereignete sich ein schwerer Unfall. Der Arbeiter K. Zimmerling aus Siersleben war mit Schneiden von Abfall beschäftigt und zog sich dabei am rechten Arm eine tiefe Schnittwunde zu, so daß die Pulsader frei lag und er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Mansfeld. Ein Mansfelder tödlich verunglückt. Der auf der hiesigen Güterabfertigung angestellt gewesene Obersekretär Förster wurde auf seiner neuen Dienststelle im Bezirk Hildesheim vor einigen Tagen nachts von einem Eilzuge erfaßt und getötet. Der Beda ernswerte wurde im vorigen Sommer von hier versetzt.

Endorf. Schulsperre. Wegen Masernepidemie mußte die hiesige Schule geschlossen werden. Ein großer Teil der Schulkinder ist erkrankt.

Mittelalterliches vor den Toren der Großstadt.

Zwei Jahre lebendig begraben.

Der Prozeß gegen den Gemeindevorsteher Franz Bernstein in Hohenweiden (Kreis Merseburg) hat ein schauderhaftes Kulturbild enthüllt. Man ist geneigt, sich ins Mittelalter hineinversetzt zu glauben, wo es möglich war, daß Menschen, die einem anderen im Wege standen, einfach in unterirdische Kerker gesperrt wurden, und daß kein Hahn danach krähte, wenn einer spurlos verschwand. Daß solche Dinge aber heute noch vorkommen, hätte man nicht geglaubt, wenn es nicht durch das Drama in Hohenweiden bestätigt worden wäre.

Dr Landwirt und Gemeindevorsteher Franz Bernstein und seine Schwester Lina waren

Lina Bernstein, nachdem sie aus ihrem Gefängnis befreit war.

die einzigen Kinder des vormaligen Gemeindevorstehers Bernstein in Hohenweiden, einem Dorfe, nicht weit von Halle gelegen. Der Vater hinterließ den Kindern ein ganz ansehnliches Gut mittlerer Größe und auch noch ein erhebliches Barvermögen. Lina Bernstein soll nun geistig nicht ganz normal gewesen sein, was wohl auch die Ursache ist, daß sich kein Mann für sie fand, so daß die jetzt 44jährige immer noch im Hause des verheirateten Bruders lebte. Letzterem war sie im Wege, vielleicht auch seiner Ehefrau, und so reifte denn in dem christlich erzogenen und deutschnational gesinnten Manne der unheimliche verbrecherische Gedanke, die Schwester zu beseitigen, wodurch er auch in den Besitz des ihr zustehenden Vermögens kam, dessen Nießbrauch er jetzt nur hatte. Einen Mord scheute er, aber ein langsamer Mord durch Verwahrlosung und Verhungern der Schwester dünkte ihm für sich gefahrlos. So sperrte er vor zwei

Das Innere des Gefängnisses der Lina Bernstein. Der Boden mit verfaulten Stroh bedeckt. Rechts das mit alten Lumpen ausgestattete Bettgestell, das nie in Ordnung gebracht wurde.

Jahren die Schwester kurzerhand in eine abseits des Wohnhauses liegende halbdunkle Stallkammer und ließ sie dort nicht mehr heraus. Nur notdürftig wurde das arme Wesen mit Speise und Trank versorgt, während an Reinigung und Wechsel der Kleidung und der Bettwäsche nicht gedacht wurde. Auf diese Weise kam die Unglückliche, wie man zu sagen pflegt, in ihrem eigenen Dreck um.

Eigenartig ist es, daß sich niemand im Dorfe um Lina Bernstein kümmerte und gar nicht danach fragte, was aus ihr geworden sei. Einige Bewohner des Dorfes sollen sogar gewußt haben, wie das arme Weib lebte, sollen es aber nicht gewagt haben, etwas dagegen zu unternehmen, aus Furcht, dann durch Bernstein, der ja Gemeindevorsteher war und dessen Rache man fürchtete, Nachteile zu haben. Ein Brand im Dorfe befreite erst die Unglückliche aus ihrem schrecklichen Gefängnis. Als das Feuer wütete, machte eine Dorfbewohnerin, die das Schicksal der Lina Bernstein kannte, die Bemerkung, daß es besser gewesen wäre, wenn das Feuer in der Nähe der bezeichneten Stallkammmer ausgebrochen wäre, da die Lina dann wenigstens aus ihrem Verließ herauskäme. Das hörten andere, forschten nach dem rätselhaften Inhalt dieses Gesprächs und veranlaßten dann, daß die Polizei hier eingriff.

Wie unsere Leser wissen, hatte das Gericht der ersten Instanz Franz Bernstein nur zu 600 Mk. Geldstrafe verurteilt. Gegen dieses ganz unverständliche Urteil hatte der Staatsanwalt Berufung eingelegt und drei Monate Gefängnis beantragt. Erfreulicherweise ist die Strafkammer über diesen Antrag noch weit hinausgegangen und hat den unnatürlichen Bruder zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Manchem erscheint auch dieses Urteil noch zu milde, und wir kennen Stimmen, die verlangen, daß dem Franz Bernstein genau dasselbe Schicksal bereitet werde, das er seiner eigenen Schwester zugedacht hatte. Bernstein ist seit seiner Verhaftung aus dem Dorfe Hohenweiden fort. Er hat sein dortiges väterliches Gut verpachtet und soll sich jetzt in der Nähe des Petersbergs angesiedelt haben. Er wird wissen, warum er Hohenweiden verließ, denn wenn er nicht von der Polizei in Schutz genommen worden wäre, dann wäre er wahrscheinlich von der dortigen Bevölkerung gelyncht worden. Seine unglückliche Schwester Lina, deren Geisteszustand durch die Einkerkerung und erzwungene Vertierung natürlich nicht besser geworden ist, befindet sich jetzt in der Heilanstalt Nietleben. Ob ihr Zustand dort soweit gebessert

Der Eingang zu der Stallkammer, in der Lina Bernstein zwei Jahre hausen mußte.

werden kann, daß sie ihr väterliches Erbe übernehmen kann, erscheint fraglich. So dürfte der gewissenlose Bruder später doch noch zu seinem Ziele kommen, weswegen er seine Schwester aus dem Wege räumen wollte, nämlich auch noch in den Besitz von deren Erbteil zu gelangen.

Kreis Delitzsch

Delitzsch. Das Jugendamt des Kreises Delitzsch hatte den Jugendpfleger Genossen Theuermeister (Weißenfels) zu einem Vortrag über die Gefährdung der heutigen Jugend durch die Umwelt gewonnen. Der Einladung war zahlreich Folge geleistet worden. Genosse Theuermeister verstand es, durch sein von sozialem Verständnis getragenen Ausführungen die Hörer in seinen Bann zu ziehen [illegible] zu einer lebhaften Aussprache, an der sich [illegible]er aller Richtungen beteiligten, anzuregen. Es [illegible]t bloß zu wünschen, daß der Versuch gemacht werde, die vielen beherzigenswerten Vorschläge in die Wirklichkeit umzusetzen. Worte sind nun schon viel gewechselt worden, an Taten fehlt es noch immer.

Delitzsch. Tödlicher Unfall in der Eisenbahnwerkstatt. Schon wieder ereignete sich in der hiesigen Eisenbahnwerkstatt ein Unglücksfall, der bedauerlicherweise einen tödlichen Ausgang hatte. Der Schlosser Mangatter wurde von der Welle einer Hubvorrichtung für Personenwagen erfaßt und dabei so schwer verletzt, daß der sofort herbeigerufene Arzt nur den Tod feststellen konnte. Ob der Unfall durch Nichtbeachtung der vorgeschriebenen Schutzvorrichtung herbeigeführt wurde oder ob eine andere Ursache zugrundeliegt, muß erst noch untersucht werden. Der Verunglückte war erst seit kurzer Zeit verheiratet.

Delitzsch. Aus Not zum Dieb. Im Juli 1927 hatten die landwirtschaftlichen Arbeiter S. und T. auf dem Rittergut Beerendorf nach und nach 14 Zentner Schafwolle gestohlen. Not trieb sie zu den Diebstählen. 12 Mk. Wochenlohn und monatlich ein Zentner Getreide, das war ihr Einkommen. Das Gericht verurteilte unter Zubilligung mildernder Umstände S. zu sieben, T. zu fünf Monaten Gefängnis.

Eilenburg. Reges Leben in der Partei. Am Freitag referierte in einer gutbesuchten Mitgliederversammlung Genosse Heller (Leipzig) über Rationalisierung und Reaktion. Obwohl die Ausführungen des Referenten nicht allseitig Beifall fanden, konnte die anschließende Debatte als durchaus fruchtbar und anregend geführt werden. — Die Agitationsarbeit auf dem Lande macht Fortschritte. Nach der mit Beifall begrüßten Versammlung in Jesewitz finden am 10. Dezember zwei weitere Versammlungen statt, eine in Zschepplin mit dem Genossen Richard Krüger (Merseburg) als Referenten. In Hohenprießnitz wird der Genosse Raute sprechen. Ende Januar 1928 soll in Eilenburg eine Gemeindevertreterkonferenz für Eilenburg und Umgebung stattfinden. Der Kindergruppe werden 20 Mk. für die Weihnachtsfeier überwiesen. Die Werbewoche der SAJ. soll nach Kräften unterstützt werden. Am Donnerstag, dem 8. d. M., findet der zweite Vortragsabend der Arbeiterwohlfahrt statt. Die Prügelpädagogik eines Lehrers an der Ostschule wird zur Sprache gebracht. Die Werbewoche brachte bis jetzt 23 neue Mitglieder und eine ganze Anzahl neuer Leser der Parteipresse.

Eilenburg. Die Volksbühne bringt am Dienstag, dem 13. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Stadthalle" Karl Schönherrs bekannte Tragödie „Glaube und Heimat". Eine Schülervorstellung am Nachmittag findet der hohen Unkosten wegen nicht statt. Jedoch sind zur Abendvorstellung für die obersten Schulklassen Karten zu 0,50 Mk. bei den Herren Schulleitern zu haben. Der Vorverkauf der Eintrittskarten zu den bekannten Preisen hat bei Engels am Markt bereits begonnen. Den Besuch dieser Vorstellung können wir unseren Lesern nur bestens empfehlen.

Klitzschmar. Brandstiftung. Freitag morgen ging der Getreidebiemen der Witwe H. Barth in Flammen auf. Es liegt Brandstiftung vor. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Kreis Torgau

Torgau. Parteiversammlung. Die letzte Parteiversammlung erfreute sich eines guten Besuchs. Auch in Torgau hat die Werbewoche gute Erfolge gezeitigt. Einige Neuaufnahmen konnten gebucht werden. Der Genosse Drescher (Halle) hielt ein interessantes Referat über die politische Lage und wies in seinen Ausführungen auf die Bedeutung der kommenden Wahl hin, die für unsere Partei durchaus als gewinnbringend angesehen werden könne. Einige Parteiangelegenheiten fanden allgemein befriedigende Erledigung.

Torgau. Die Einwohnerzahl der Stadt Torgau betrug am 1. November 1927 13 268 und stieg bis zum 1. Dezember 1927 auf 13 322.

Torgau. Die Lichtenburger an der Arbeit. Die Ausbrecher von der Lichtenburg scheinen sich schon wieder in unliebsamer Weise bemerkbar zu machen. In der Nacht zum Mittwoch wurde an zwei Stellen im Kreise Torgau eingebrochen. Das eine Mal in den Bahnhof Rehfeld. Dort sind eine ganze Menge Lebensmittel gestohlen worden. Auf dem Gut Elsterberg wurde ein Mann bei dem Versuch, in eine Arbeiterwohnung einzubrechen, wo er vermutlich Zivilkleider stehlen wollte, verscheucht. Man nimmt an, daß der Täter in beiden Fällen derselbe ist und daß er identisch ist mit dem Ausbrecher Pätz. In der Nähe des Gutes Elsterberg wurden nämlich leere Konservenbüchsen gefunden, die im Bahnhof Rehfeld gestohlen sind. Der Verdacht, daß es sich um Pätz handelt, wird dadurch noch bestärkt, daß dieser seinerzeit nach seiner Mordtat gerade in der Gegend der jetzigen Einbrüche sich monatelang aufgehalten hat.

Kreis Liebenwerda

Elsterwerda. Gemeiner Diebstahl. Eine bittere Enttäuschung erlebte hier ein Altersrentenempfänger aus Kahla. Der alte Mann war mit einem Fahrrad zum hiesigen Postamt gefahren, um seine paar Mark Rente abzuheben. Er ließ sein Fahrrad (Marke Aegir) vor dem Postamt stehen. Als er sich wieder auf den Heimweg begeben wollte, war das Rad verschwunden. Ein Langfinger hatte die Gelegenheit benutzt, das Rad zu stehlen. Eine bodenlose Gemeinheit ist es, solch alten Leuten, die doch wahrlich nicht auf Rosen gebettet sind und sich mit den paar Mark Rente gewiß kümmerlich genug durchschlagen müssen, auch noch das Letzte zu nehmen.

Elsterwerda. Sprechtag. Das Kreisfürsorgeamt hält hier am Dienstag, dem 6. Dezember, im „Ratskeller" von 11 bis 13 Uhr einen Sprechtag für Minderbemittelte, Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebenen sowie für Sozial-, Klein- und Vorzugsrentner ab.

Bockwitz. Mütterberatungsstunden werden abgehalten in Naundorf am Mittwoch, dem 7. Dezember um 15 Uhr bei Dr. Kolepke und in Bockwitz am 8. Dezember um 14 Uhr bei Dr Bloedner.

Falkenberg. Karl Blöger gestorben. Der langjährige Badewärter, Pensionär Karl Blöger, ist am Freitagabend nach kurzer Krankheit verstorben. In den letzten Jahren war Blöger als Aufseher bei Straßen- und Bauarbeiten nebenamtlich bei der hiesigen Gemeinde tätig.

Falkenberg. Ladendiebstahl. Bei einem hiesigen Schuhmachermeister wurde aus dem Laden eine Brieftasche gestohlen. Der Dieb hat jedenfalls Geld in dieser Brieftasche vermutet. Es waren aber nur Papiere eines alten Schuhmachergesellen drin. Vielleicht sendet der Dieb die Papiere wieder zurück.

Falkenberg. Die Personenstandsaufnahme vom 10. Oktober ergab für hier 5203 anwesende Personen. Bis zum 31. Oktober war ein Zugang von 74 und ein Abgang von 34 Personen, mithin ein Plus von 40 Köpfen. Vom 1. November bis 29. November war die Bewegung: Zugang 94, Abgang 48, so daß ein Mehr von 46 Köpfen verbleibt. Die Gesamteinwohnerzahl von Falkenberg betrug also am 30. November 5289.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0007

Gebt uns Arbeit'

In England, wo die Arbeitslosigkeit sehr groß ist, sind zwei Brüder auf den Gedanken gekommen, mit großen Pappschildern durch die Straßen zu laufen, auf denen ein Verzeichnis ihrer bisherigen Stellungen zu lesen ist. Der Erfolg ließ nicht lange auf sich warten, und sie haben auch bereits Nachahmer gefunden.

Verständigungsgerede und Kampfvorbereitung.

Doppelspiel der Großeisenindustriellen.

Die Düsseldorfer Verhandlungen zur Klärung der Arbeitszeit- und Lohnfrage der nordwestlichen Gruppe der Eisen- und Stahlindustrie sind gescheitert. Ueber dem rheinisch-westfälischen Industriebezirk ballt sich bedenkliches Gewölk zusammen, und es sieht gar nicht so aus, da ßdie Weihnachtszeit für das Ruhrgebiet auch Weihnachtsstimmung bringen wird. Statt des „Friedens auf Erden" droht dort ein gewaltiger Kampf zu entbrennen. Wohl reden die Schwerindustriellen in ihrer Presse sehr viel von Frieden und Verständigungsbereitschaft, was sie aber tun, das sieht gar nicht nach Frieden aus. Allen Forderungen der Arbeiterschaft gegenüber zeigen sie, wie der Ausgang der Verhandlungen der Kleinen Kommission gezeigt hat, die kalte Schulter. Nunmehr kommen sie mit der

Drohung der Stillegung der Betriebe.

„Wir können nicht!" — das ist der ewige Refrain aller Artikel zur Arbeitszeit- und Lohnfrage, die zurzeit durch die Unternehmerpresse laufen. Das Treiben der Schwerindustriellen erinnert an die berühmte Erzählung von den klugen und törichten Jungfrauen im Neuen Testament. Trotz aller Warnungen haben sie es unterlassen, rechtzeitig Oel in die Lampen zu tun. **Seit zwei Jahren wissen sie, daß die dreigeteilte Achtstundenschicht kommen muß.** Am 17. Dezember 1923 haben sie, wie soeben der Mitvorsitzende des Deutschen Metallarbeiterverbandes Reichel in der „Frankfurter Zeitung" feststellt, bereits zugesagt, daß unverzüglich geprüft werden müsse, für welche Schwerarbeiter der Hüttenwerke Erleichterungen erforderlich sind. „Diese Erleichterungen", so erklärten sie damals, „bestehen in Gestellung von Ablösungen derart, daß von den einzelnen Arbeitern an den sechs Wochentagen bei normaler Arbeitszeit nicht mehr als 54 Stunden effektiv zu arbeiten ist.

Wo blieb die Einlösung des Versprechens?

Im Durchschnitt beträgt heute die effektive Arbeitszeit für die Hüttenarbeiter noch immer 65 Stunden. Am Kernproblem, dem Ersatz der unmenschlichen Zwölfstundenschicht durch die Achtstundenschicht, wurde so gut wie nichts geändert. Die Arbeiter warten noch immer auf die Einlösung der gegebenen Versprechungen. Lediglich durch den Schiedsspruch vom 8. August wurde die Arbeitszeit der Hüttenleute auf 57 Stunden herabgesetzt, aber an den Betrieb sind sie nach wie vor bei den großen Entfernungen der Wohnungen vom Hüttenwerk 12 Stunden gefesselt. Sollen die Arbeiter sich auf neue Versprechungen einlassen? Ein gebranntes Kind scheut das Feuer.

Tausend Ausreden und Entschuldigungsversuche

werden von der Unternehmerpresse vorgebracht. Aber selbst ein Mann wie Professor Heyde, der in der „Sozialen Praxis" sich in der Arbeitszeitfrage auf die Seite der Schwerindustriellen gestellt hat, muß zugeben, daß die Angaben der Arbeitgeber über die Größe der notwendigen Neueinstellungen viel zu hoch gegriffen sind. Auch Professor Heyde stellt fest, daß, wenn auch in gewissen Grenzen, aus dem Reservoir der Hilfsarbeiter Ersatz für die noch fehlenden Facharbeiter beschafft werden kann. Er ist deshalb für eine Durchführung der Verordnung, wenn auch nur in sehr elastischer Form. Was aber wollen die Schwerindustriellen? Sie wollen garnichtstun. Sie wollen weder die Arbeitszeitverordnung durchführen noch wollen sie die Löhne verbessern. So wurde in der „Frankfurter Zeitung" über die Düsseldorfer Sitzung des Vorbereitenden Ausschusses bereits gemeldet: „Entsprechend dem Standpunkte der Arbeitgeber wurde jede weitere Lohnerhöhung wie Arbeitszeitverkürzung als untragbar bei der derzeitigen Selbstkostenanlage abgelehnt." Was sollen gegenüber einer derartigen Haltung die Jeremiaden der „Deutschen Allgemeinen Zeitung" über „überspannte Forderungen" der Gewerkschaften? Wer überhaupt nicht mit sich reden lassen will, hat kein Recht, von „übertriebenen" Forderungen zu sprechen.

Die Gewerkschaften sollen wieder Opfer bringen.

So verlangt es die Unternehmerpresse. Nicht die Unternehmer, die gegebene Versprechungen einzulösen haben! Dieselben Gewerkschaften sollen dann auch noch ihre Hilfe für die Durchführung einer verstümmelten Verordnung hergeben, denn, wie Professor Heyde betont, schafft bei einer nur halben Durchführung der Verordnung das Nebeneinander von Acht- und Zwölfstundenschichten im gleichen Betrieb große Schwierigkeiten. Also erst sollen die Gewerkschaften zusehen, wie ihre Forderungen bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt werden und dann sollen sie dafür sorgen, daß in den Betrieben nicht Mord und Totschlag passiert. Es ist geradezu unerhört, was man den Gewerkschaften alles zumutet.

Die Gewerkschaften sollen Opfer bringen, die anderen aber reden von Friedensbereitschaft. Wo bleibt denn die Friedenstat? Die schwergeplagten Hüttenarbeiter sollen der Schwerindustrie durch neue Opfer ein Weihnachtsgeschenk geben.

Das Christkind der Schwerindustriellen dagegen besteht in der Drohung mit der Stillegung der Betriebe.

Die Verhandlungen in der Hüttenindustrie

Keine Einigung erzielt.

Die Düsseldorfer Verhandlungen der Kleinen Kommission der Eisen- und Stahlindustrie Nordwest, die am Freitag fortgesetzt wurden, haben kein Ergebnis gebracht. Der Deutsche Metallarbeiterverband, der Gewerkverein christlicher Metallarbeiter und der Gewerkverein Hirsch-Dunker blieben bei ihren eingereichten Forderungen. Die Forderungen des Deutschen Metallarbeiterverbandes zur Arbeitszeit- und Lohnfrage sind folgende:

1. Wiedereinführung des achtstündigen Arbeitstages sowie die dreigeteilte achtstündige Wechselschicht in den Hütten- und Walzwerkbetrieben und entsprechender Lohnausgleich einschließlich der Arbeitszeitverkürzung vom 8. August 1927 mit Wirkung vom 1. Januar 1928. 2. Die Löhne der Facharbeiter (Schlosser, Dreher) werden um 10 Pf. pro Stunde erhöht. Den im Lohn beschäftigten Arbeitern wird ebenfalls der neu festzulegende Lohnzuschlag voll gewährt. 3. Die Löhne der Lehrlinge werden anderweitig geregelt und erhöht.

Bis jetzt haben die Arbeitgeber sämtliche Arbeitszeit- und Lohnforderungen abgelehnt. Die Aussichten der Verhandlungen zur Neuregelung der Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse in der Großeisenindustrie sind also mehr als trübe. Der große Wirtschaftskampf in der Eisen- und Stahlindustrie scheint unvermeidlich. Am Mittwoch, dem 7. Dezember, beginnen die Parteiverhandlungen in Essen. Nach dem Ausgang der Arbeiten der Kleinen Kommission kann man sich von diesen Parteiverhandlungen nichts versprechen.

Sie suchen die Seele.

„Wir sind in der Arbeiterfrage festgefahren", so oder so ähnlich schilderte 1925 bei der Gründung des Dinta der bekannte Schwerindustrielle Vögler die sozialpolitische Situation des Unternehmertums. Die Gewerkschaften begannen die Inflationsfolgen zu überwinden, sich zu festigen und die breite Masse der Arbeiter mit neuem Vertrauen zu erfüllen. Die Arbeitgeber waren, nachdem der allgemeine Ansturm auf die Sozialpolitik von Ende 1923 bis 1924 nicht die erwünschten Erfolge gezeitigt hatte, etwas verlegen in der Wahl ihrer neuen politischen Kampfmittel gegen die Arbeiterschaft. Sie entdeckten jedoch bald, daß die junge Wissenschaft der Psychologie sich nicht nur für die sogenannten psychotechnischen Eignungsprüfungen verwenden ließ, sondern darüber hinaus auch eine ganz planmäßige allgemeine Erziehungspolitik der Unternehmer an ihrer Arbeitnehmerschaft auszubilden gestattete. Ausgehend von dieser Idee wurde unter Führung des Oberingenieurs Arnold 1925 das Deutsche Institut für technische Arbeitsschulung (Dinta) in Düsseldorf errichtet, das heute als psychologisch-pädagogischer Generalstab eines neuen sozialpolitischen Feldzuges der Unternehmer gegen die Gewerkschaften fungiert. Neuerdings zeigt sich ein besonderer Aufschwung der Dinta-Bestrebungen über die ersten Anfangserfolge hinaus. Erhöhte Wachsamkeit der Gewerkschaftsfunktionäre im Betriebe, der örtlichen und zentralen Verwaltungen der Gewerkschaften ist notwendig, um der weiteren Entwicklung jener unehrlichen geistigen Einflußnahme der Unternehmer auf die Masse der Arbeiter entgegenzuwirken, mit deren Hilfe man den gewerkschaftlichen Geist der Arbeiterschaft zu schwächen beabsichtigt. Es ist deshalb zu begrüßen, daß die Verlagsgesellschaft des ADGB. einen vor längerer Zeit erschienenen und in der gesamten Presse viel besprochenen Artikel des Leiters der Berliner Gewerkschaftsschule, Fritz Fricke, in erweiterter Form als eine besondere Broschüre herausgegeben hat („Sie suchen die Seele". Die neue psychologische Arbeitspolitik der Unternehmer. 56 Seiten. Preis 60 Pf.). Diese neue und beachtenswerte Streitschrift schildert die Wirksamkeit und Stellung des „Dinta" und der von ihm ausgehenden, planmäßig organisierten, neuen psychologischen Arbeitspolitik der Unternehmer. Sie stellt diese Politik in Zusammenhang mit den neueren sozialpolitischen Entwickelungstendenzen überhaupt. Sie deckt weiter sehr gründlich und genau die machtpolitischen Hintergründe der Dinta-Bestrebungen auf, lüftet deren soziale Maske und zeigt das wahre Gesicht des „Dinta".

Ein besonderer Abschnitt behandelt die sogenannte Deutsche Volkshochschule in Berlin-Treptow und die nicht ungefährliche, aber sehr plumpe nationalistischen Bildungsarbeit einer sogen. deutschen Vereinigung unter der Landarbeiterschaft. In einem Schlußkapitel: „Werksgemeinschaft, Dintaerziehung und Gewerkschaften" werden die gewerkschaftlichen Konsequenzen an diesem Fragenkomplex gezogen

Die Broschüre ist eine notwendige literarische Erscheinung, und es ist zu empfehlen, daß jeder politische und gewerkschaftliche Funktionär in ihren Besitz kommt, um das neue Kampffeld der Unternehmer und ihre neue Frontstellung genau kennen zu lernen.

Streikbrecherfürsorge mit Unterstützung öffentlicher Mittel.

Auf der Suche nach „Arbeitswilligen" erlauben sich die westdeutschen Kanalreeder überaus merkwürdige Methoden. So versandte die Westfälische Transport-AG. dieser Tage folgendes Schreiben an einen Unorganisierten:

Westfälische Transport-AG.
Unsere Abteilung D. H./Kl.

Dortmund, den 18. Nov. 1927.

Herrn ....

Wir bestätigen den Empfang Ihres Schreibens vom 15. d. M. und nahmen davon Kenntnis, daß Sie arbeitswillig sind. Gleichzeitig bemerken Sie uns, daß Sie dem Verkehrsbund nicht angehören und keine Streikunterstützung von diesem erhalten. Deshalb werden wir Sie unterstützen und Ihnen, solange wir von Ihrer Arbeitswilligkeit keinen Gebrauch machen können, den Wochenlohn weiterzahlen, jedoch nach Abzug der Arbeitslosenunterstützung, die Sie auf Grund der anliegenden Bescheinigung beim dortigen Arbeitsamt in Anspruch nehmen wollen; d. h. **Sie beanspruchen die Ihnen zustehende Arbeitslosenunterstützung und wir leisten einen Zuschuß in Höhe des am Wochenlohn fehlenden Betrages,** so daß Sie an Arbeitslosenunterstützung zuzüglich der von uns gewährten Unterstützung zusammen den Betrag Ihres Wohenlohnes erhalten. . . . . . .

Hochachtungsvoll
Westfälische Transport-AG.
gez.: ppa. Hollinde.

Die Syndizi der Kanalreeder, die gegen die Streikenden so gern nach Polizei und Staatsanwalt rufen, finden diese überaus merkwürdige Methode zur Beschaffung von Arbeitswilligen unter Mißbrauch der Erwerbslosenunterstützung anscheinend ganz in der Ordnung. Was in dem Schreiben an Unterstützung angeboten wird, ist, genau betrachtet, nichts anderes als Arbeitsentgelt; denn mir nichts dir nichts und nur der schönen Augen der Arbeitswilligen wegen wirft die Westfälische Transport-AG. ihr Geld nicht zum Fenster hinaus. Das Arbeitsamt hat die Aufgabe, gestützt auf § 113 Absatz 1 des Arbeitslosenversicherungsgesetzes, gegen diesen Unfug Front zu machen und die Arbeitslosenunterstützung zu verweigern.

Der beendete Eisenbahnerstreik.

Der Dresdener Eisenbahnerstreik ist, wie wir bereits kurz berichtet haben, nach dem Eingreifen der Hauptverwaltung durch die neuen Verhandlungen in Dresden, an denen auch Vertreter der Leitung des Einheitsstaates teilnahmen, rasch beigelegt worden. Die Hauptverwaltung hatte eingesehen, daß die Situation der Dresdener Reichsbahndirektion völlig hoffnungslos geworden war. Im Werk Dresden-Friedrichstadt hatten sich auf die Aufforderung der Direktion hin sage und schreibe 84 Arbeiter gemeldet, und zwar in der Hauptsache betriebsfremde Leute. Damit konnte das Werk, das sonst 1300 Mann beschäftigt, nicht in Gang gebracht werden Die Reichsbahnhauptverwaltung hat deshalb kurzen Prozeß gemacht.

Das Ergebnis der Verhandlungen trägt beiden Teilen gebührend Rechnung. Der Betrieb in den Dresdener Dienststellen wird umgehend wieder aufgenommen. Da Sabotageakte nicht — wie irrtümlich in der Presse behauptet wurde — vorgekommen sind, konnte von disziplinaren Maßnahmen abgesehen werden. Die beiden gemaßregelten Arbeiter werden wieder eingestellt. Reichsbahn und Gewerkschaften werden im beiderseitigen Einvernehmen alle noch nicht erledigte Fragen, wie Rationalisierung des Werkstättenbetriebes, ordnungsgemäße Durchführung der Gedingearbeit u. a regeln

Rundfunk-Programme

Leipzig (Welle 365,8).

Dienstag: 15.00 bis 15.30: Leseproben. 16.30 bis 18.00: Nachmittagskonzert. 18.05 bis 18.30: Frauenfunk. „Wissenswertes aus dem Familienrecht." Fräulein Referendar Hildegard Berthold: „Rechtsgrundlagen der Ehe." (Eheliche Lebensgemeinschaft, Entscheidungsrecht des Mannes, Hausleitungspflicht, Schlüsselgewalt.) 18.30 bis 18.55: Uebertragung von Königswusterhausen. 19.00 bis 19.30: „Arbeitswissenschaft." Prof. Dr. F. Sander: „Arbeitsmittel und Arbeitsbedingungen." 19.30 bis 20.00: „Wanderungen durch unsere Heimat." O. Th. Stein: „Wanderungen durch das Isergebirge." 20.00: Wetterdienst, Schneeberichte. 20.15: Festkonzert zur Feier des 125jährigen Bestehens der Leipziger Singakademie (gegr. 1802): „Manasse". Oratorium für Soli, Chor und Orchester von Friedrich Hegar. 22.00: Presse- und Sportdienst. 22.15: Tanzlehrkursus. 22.30 bis 24.00: Tanzmusik.

Königswusterhausen (Welle 1250)

Dienstag: 12.00 bis 12.30: Französisch für Schüler. „La journée d'un écolier." 14.30 bis 14.45: Kinderstunde: Dr. Walther Noelle: „Kinder und Tiere." 15.00 bis 15.30: Dr. Rudolf Wegner: „Die Mondfinsternis am 8. Dezember 1927." 15.35 bis 15.40: Wetter- und Börsendienst. 16.00 bis 16.30: Dr. W. Dobbernack: Berufsberatung: „Der Versicherungsmathematiker." 16.30 bis 17.00: Stud.-Rat Dr. Böhm: „Deutsche Volkskunde im Unterricht." 17.00 bis 18.00: Geh. Hofrat Prof. Dr. Walter Goetz, M. d. R.: „Die deutsche Geschichte im Zeitalter der Renaissance und Reformation." 18.00 bis 18.30: Amtsgerichtsrat Dr. Krüger: „Wichtigste Abänderungen und Ergänzungen zum BGB. seit 1900." 18.30 bis 18.55: Spanisch für Anfänger. 18.55 bis 19.20: Dr. E. F. Lange: „Phantastische und groteske Dichtung." 19.20 bis 19.45: Dr. Harald Braun: „Zeitgeschichte in Romanen." 20.10: „Die Heilige." Musikalische Legende in drei Vorgängen von Carl Hauptmann. Musik von Manfred Gurlitt.

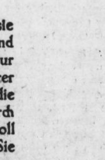
Rundfunkübertragungen von und nach dem Auslande. Im Oktober haben in Warschau zwischen Vertretern der Telegraphenverwaltungen und des Rundfunks von Deutschland, Oesterreich, Polen und der Tschechoslowakei Verhandlungen über die Frage der Uebertragung von Spitzenleistungen der Rundfunkprogramme auf dem Drahtwege zwischen den vier Ländern stattgefunden. Mit den Versuchen wird demnächst begonnen werden.

Geschäftsverkehr.

Kind und Obst. Von Dr. med. Martin Vogel, wissenschaftlicher Direktor des Deutschen Hygiene-Museums, Dresden. Kinder brauchen Obst noch dringlicher als Erwachsene. Schon dem Säugling, zumal dem künstlich ernährten, gibt man vom 3. bis 4. Monat an täglich einige Teelöffel frischen Obstsaft, besonders von Apfelsinen und Zitronen (gesüßt). Später treten die Früchte selbst, Apfelsinen, Bananen, Aepfel, Birnen, Pflaumen, Weintrauben und Beeren, hinzu, im Anfang entsprechend geschält, entkernt, zerkleinert oder geschabt. Roh ist das Obst stets wertvoller als gekocht oder getrocknet. Im Winter und im Frühjahr leiden wir in unserem Klima leicht Mangel an Ergänzungsstoffen, deshalb erfordern gerade diese Jahreszeiten besonders reichlichen Obstgenuß. Gebt Euren Kindern Obst am Morgen, Obst zum Frühstück, Obst nach dem Mittagessen, Obst am Nachmittag, Obst nach dem Abendbrot, das ganze Jahr hindurch, und Ihr werdet Freude an ihrem Blühen und Gedeihen erleben. Verzichtet in der Kinderernährung lieber auf etwas Milch, ein Ei, ein Stück Brot, als auf Obst!

Neue Gänsefedern

wie sie von der Gans ger. werd. m. allen Daunen Pfd. 2,20, bess. 3,— M., Halbdaun. Pfd. 5,— M., ³/₄-Daunen Pfd. 6,— M., Ia ³/₄-Daunen (sehr zart) Pfd. 7,— M., Volldaunen Pfd. 9,— M., Ia 10,— M., Handger. Federn Pfd. 3,50, 4,50 5,— 5,50 M., Daunenschleiß 6,— M. Versand per Nachnahme. **Garantie** für reelle Ware und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kost. zurück. **Muster frei! — Von 30,— M. an portofrei**



Paul Wodrich
Neutrebbin (Oderbruch)
Gänsemästerei und Bettfedernreinigung
Am Bahnhof. 8029

Jede Frau

kann schöner sein, als sie ist, wenn sie den Willen zur Schönheit aufbringt und sich darüber klar wird, daß es oft nur geringer Mühe bedarf, um den Reiz ihrer Erscheinung zu erhöhen. Bringen Sie die natürliche Schönheit Ihres Haares durch ständige Pflege mit Elida-Shampoo voll zur Geltung, und der Erfolg wird Sie in Erstaunen setzen! Elida-Shampoo reinigt Haar und Kopfhaut angenehm und gründlich, entfernt das überschüssige Fett, beseitigt lästige Schuppen und ist angenehm und zart parfümiert.

ELIDA LEIPZIG

ELIDA-SHAMPOO

das Päckchen für 30 Pf., ausreichend für zwei Waschungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0008

Die Sonntagsradrennen.

Leipzig—Stuttgart—Breslau.

Im Leipziger Achilleion gewannen das Mannschaftsrennen über zehn deutsche Meilen für Amateure Jocksch-Brenhardt in 1:50:07,1. — Im 100-Kilometer-Mannschaftsfahren in Stuttgart erzielte das deutsch-fran-

Walter Rütt.

(Originalzeichnung aus „Der Deutsche Rundfunk".

zösische Paar Rütt-Mouton in 2:23,25 einen überlegenen Sieg. — Das 2-Stunden-Mannschaftsfahren der Breslauer Sportarena konnten Tonani-Knappe mit 56 Punkten für sich entscheiden. Es wurden 85,680 Kilometer zurückgelegt. Im Hauptfahren für Berufsfahrer war Ehmer vor Oszmella siegreich.

*

Die junge deutsche Mannschaft Ehmer-Kroschel, die im letzten Berliner Sechs-Tage-Rennen einen ehrenvollen dritten Platz belegen konnte, hat aus Amerika eine Einladung zu dem im März nächsten Jahres stattfindenden Neuyorker Sechs-Tage-Rennen erhalten.

Das Rennparlament.

Vorbereitung des Rennjahres 1928.

Die Oberste Behörde für Vollblutzucht und Rennen hatte die Vertreter der deutschen Rennvereine am Sonnabend zu der alljährlich in Berlin stattfindenden Delegierten-Versammlung eingeladen. Der Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Festsetzung der nächstjährigen Renntermine, die glatt von statten ging. Als neue Plätze, die im Jahre 1927 keine Rennen veranstaltet hatten, meldeten Herxheim (Pfalz), Gotha und Nürnberg für 1928 ihre Termine an. Das neue Rennjahr wird voraussichtlich bereits am 11. März in Neuß eröffnet. Sollte das Wetter ungünstig sein, wird am 18. März in Strausberg und Dortmund die Startglocke zum erstenmal läuten. Karlshorst beginnt am Ostermontag, 9. April, Grunewald an 26. April und Hoppegarten am 1. Mai.

Das Deutsche Derby

kommt in Hamburg om 24. Juni zur Entscheidung. Die Berliner Internationale Turfwoche wird in der eZit vom 8. bis 15. Juli in Hoppegarten und Grunewald veranstaltet. Das internationale Meeting zu Baden-Baden erstreckt sich vom 24., 26., 28., 31. August bis 2. September. Der Schluß der Saison erfolgt erst am 25. November in Neuß.

Die Termine für Halle sind: 2., 3., 30. Juni; 1. Juli; 4., 5., 12. August; 15., 16. September; 20. Oktober.

Aus anderen Verbänden.

Saalegau.

Fußball: Eintracht — Neumark 2:2. Das Unentschieden ist der richtige Maßstab. Neumark ist nicht zu verachten. Das Spiel fiel angenehm auf in Beziehung auf Tempo und Fairneß. — **Wacker — Halle 96 2:0.** Ein etwas knappes Resultat für Wacker. Hier gegen diesen Gegner läuft 96 immer zur besseren Form auf. — **Sportfreunde — 99 Merseburg 3:1.** Ebenfalls holte sich Sportfreunde die Punkte durch aufopferndes Spiel. Die Merseburger sind ein nicht zu verachtender Gegner. — **Favorit — Sportverein 98** (ausgefallen).

Handball: Böllberg — PSV. Merseburg 6:1. Wie zu erwarten, behielt Böllberg die Oberhand. Die Polizisten haben nachgelassen. — **PSV. Halle — HRK. 6:5.** Gerade kein glänzendes Resultat für die Polizei. — **Borussia — 96 6:3.** Die 96er sind nicht mehr so spielstark wie im Vorjahre. — **Sportverein 98 — Wacker** (ausgefallen).

Kyffhäusergau.

Fußball: Wacker Nordhausen — **Sp. Vgg. Eisleben 1:2** (1:0). VfB. Eisleben — VfB. Sangerhausen 7:4.

Muldegau.

Fußball: VfL. Wolfen — **Preußen Greppin 0:4.** 08 Bitterfeld — BC. Union Sandersdorf 3:1. **Viktoria Wittenberg** gegen VfL. Bitterfeld 2:6. SV. **Holzweißig — 07 Wittenberg** 4:2 (2:1). VfB. Zschorndorf — VfR. **Piesteritz 2:1.**

Handball: VfL. **Bitterfeld — SV. Roitzsch 2:3. Preußen Greppin — HBR. Raguhn 4:2.**

*

Wasserball: Holland — **Osnabrück 10:1** (6:0).

Fußball: Südostdeutschland — **Balten 5:0 (2:0) in Breslau.**

Radball: Deutschland — **Frankreich 11:5 (6:1) in Hamburg.**

Hockey-Länderkampf Deutschland-England 2:2

In Folkestone kam am Sonnabend nach 14 Jahren ein Hockeyländerkampf Deutschland-England zum Austrag. Die deutsche Hockeymannschaft lieferte ihrem großen Gegner einen schönen Kampf und erwies sich durchaus ebenbürtig, so daß die Seiten mit 1:1 gewechselt wurden. Nach der Pause spielte die deutsche Mannschaft zeitweise sogar überlegen und konnte sogar mit 2:1 die Führung übernehmen. Erst kurz vor Schluß erzielte England den Ausgleich.

Der Berliner Geher Born startete ohne Erlaubnis der DSB. bei einem 100-Kilometer-Gehen in Mailand und mußte infolgedessen auf Grund der bestehenden Bestimmungen vom 1. Dezember 1927 an auf ein Vierteljahr disqualifiziert werden.

Haymann Punktsieger.

Nur eine Runde für Rösemann. - Haymann haushoch überlegen.

Berlin, 5. Dezember. (Radiomeldung.)

Im Ausscheidungskampf um die deutsche Schwergewichtsmeisterschaft im Boxen, die am Sonntag in der Dortmunder Westfalenhalle ausgetragen wurde, blieb Haymann Sieger über Rösemann. Haymann wurde nach zehn Runden, in denen er sich überlegen zeigte, zum Punktsieger erklärt.

*

Ueber den Verlauf erfahren wir:

Neben 8000 bis 9000 Zuschauern weilten zahlreiche Prominente in der Westfalenhalle. Es standen sich Ludwig Haymann (178 Pfund) und Ernst Rösemann (188 Pfund) gegenüber. Rösemann litt an einer fieberhaften Hautentzündung, was ihm durch ärztliches Attest bezeugt war und war nicht auf dem Posten. Er hätte aber auch gänzlich gesund den Bayern in seiner augenblicklichen Form nicht schlagen können. Haymanns blendender Abwehrtechnik, gepaart mit gelegentlichen kräftigen Angriffen, hatte der Hannoveraner nur seinen recht primitiven Kampfstil und seine allerdings enorme Schlagkraft gegenüber zu setzen. So kam es denn, daß von den zehn Runden des großen Kampfes Rösemann lediglich die zweite für sich buchen konnte, alle anderen gingen teilweise haushoch an Haymann. Nach dramatisch bewegter vierter Runde, in der Rösemanns Auge angeschlagen wurde, brachte die siebente Runde einen gewaltigen Angriff des Hannoveraners, der jetzt mit allen Mitteln versuchte, den Bayern zu erledigen, aber auch dieser Versuch prallte an Haymanns Defensive ab, der nun von der 8. bis 10. Runde einen Endspurt begann, der den Hannoveraner beinahe an den Rand einer k. o.-Niederlage brachte Einen stürmischen Generalangriff des Bayern in der 10. Runde überstand der tapfere Rösemann taumelnd, aber noch aufrecht auf den Beinen. Haymanns Punktsieg war ganz überlegen und wurde, da der Bayer in Dortmund eine riesige Beliebtheit genießt, stürmisch bejubelt.

Die Dortmunder Westfalenhalle.

Bezirksmeisterschaften im Arbeitersport.

Sportverein Kröllwitz Fußball-Bezirksmeister.

Kröllwitz — Lettin 5:1 (4:0).

Obige Mannschaften standen sich gestern unter Leitung des Schiedsrichters Friedemann (Viktoria) auf dem Stadion im Entscheidungsspiel um die Fußball-Bezirksmeisterschaft des 6. Bezirks gegenüber. Es war ein Spiel, wie wir es lange nicht im Arbeitersport gesehen haben. Beide Mannschaften hatten ihre besten Kräfte zur Stelle. Die ersten 20 Minuten hatte der Altmeister Kröllwitz etwas mehr vom Spiel. Drei Tore waren der Erfolg dessen. Bei normalen Bodenverhältnissen wäre das zweite Tor bestimmt gehalten worden. Nachdem machte sich Lettin frei und gestaltete das Spiel offen, dennoch mußten sie sich bis zur Halbzeit noch ein weiteres Tor gefallen lassen. Lettin hätte des öfteren Gelegenheit gehabt, Tore zu treten, wenn ihr Sturm besser zusammenarbeiten würde. Nach dem Wechseln verlegte Lettin sogar das Spiel des öfteren in Kröllwitz's Spielhälfte. Die Hintermannschaft der Kröllwitzer war aber gut auf dem Posten und warf den Sturm immer wieder nach vorn. Eine Flanke vom Rechtsaußen konnte die Mitte der Lettiner zum einzigen Tor einsenden. Kröllwitz ging jetzt zum Endspurt über und stellte das Resultat auf 5:1 zu ihren Gunsten. In den letzten Minuten ließ das Spiel infolge der Glätte des Bodens etwas an Tempo nach. Lettin hätte, bei besserer Zusammenarbeit des Sturms, bestimmt noch zwei Tore verdient. Ein Eckenverhältnis von 4:2 für Lettin besagt die Spielstärke beider Mannschaften. Hoffen wir vom neuen Bezirksmeister, daß er bei den kommenden Kreisspielen den 6. Bezirk so vertritt, wie es im vorigen Jahre Fortuna getan hat. Also, viel Glück dem Bezirksmeister.

*

ASC. I und **Giebichenstein I** spielten auf vereistem Platze 3:3. Infolge der Glätte konnte man von beiden Mannschaften keine besondere Leistungen erwarten. — **Einen nicht guten Ausgang nahm das Spiel zwischen Viktoria I und Minerva I.** In der zweiten Halbzeit mußte der Schiedsrichter das Spiel beim Stande von 3:0 für Minerva wegen unfairen Spiels abbrechen. — **Wörmlitz I** verlor gegen **Fortuna I** auf eigenem Platz 3:1. — Auf dem Sandanger spielten **Sportbrüder I** und **Diemitz I** 1:2. Hier war der Glücklichere Sieger. — **Sportlust I** stand allein auf weiter Flur, da es **Ammendorf** vorzog, **nicht** zu erscheinen. — **Zörbig I** ließ sich mit zehn Mann spielend mit 5:1 (3:1) von **Trotha I** besiegen. Beide Mannschaften zeigten ein offenes Spiel. In der achten Minute erzielte Zörbig den ersten und letzten Erfolg. Nachdem fand sich Trotha besser zusammen und konnte bis Halbzeit dreimal erfolgreich sein. Nach Halbzeit schoß Trotha noch zwei weitere Tore.

*

Untere Mannschaften.

Wörmlitz II — Fortuna II 2:3.
Wörmlitz Jgd. — Fortuna Jgd. 4:0.
Trotha III — Fortuna III 6:0.

Sportlust Jgd. — Ammendorf Jgd. 13:0.

Beide Mannschaften betraten nur mit je acht Mann das Spielfeld. Sportlusts Jugend war den Ammendorfern körperlich und technisch vollkommen überlegen und konnte die Tore nur so einjagen, woran alles Umstellen bei Ammendorf nichts änderte.

Sportlust II — Ammendorf II: Ammendorf nicht angetreten.

*

Verschiedene Spiele mußten infolge noch vereister Plätze ausfallen.

Arbeitersportkartellversammlungen!

Sonntag, den **18. Dezember,** vorm. 10 Uhr:
Bezirk Merseburg-Weißenfels
in **Naumburg** (Rest. „Zum Hahn") und

Sonntag, den **11. Dezember,** vorm. 10 Uhr:
Kreis Liebenwerda
in **Bockwitz** („Volkshaus").

Fichte I Handballmeister.

Fichte I (Halle) — Othello I 11:3 (7:0).

Die beiden Gruppenmeister der A-Klasse im Handball des 6. Bezirks stellten sich vollzählig dem Schiedsrichter. Fichte hatte Anwurf und es entwickelte sich sofort ein lebhaftes Feldspiel. Othello konnte einen schönen Durchbruch anbringen, aber ohne Erfolg. Doch Fichte hatte in dieser Beziehung mehr Glück und konnte nach kurzer Zeit schon den 1. Treffer aus einem Gedränge erzielen. Othello war nicht müßig und lebhaft am Ball, aber Fichte verstand ihr Tor reinzuhalten. Auch hatte der Fichte-Sturm mehr vom Spiel und zeigte ein besseres Zuspiel. Ein schöner Drehwurf brachte wieder einen Erfolg für Fichte. Jetzt gelang Othello der erste Treffer. Leider wurde er nicht anerkannt wegen zu langem Laufens. Fichte war in dieser Beziehung erfolgreicher und konnte bis Halbzeit noch 5 mal einsenden, dem Othello nichts entgegenzusetzen vermochte. Mit 7:0 für Fichte ging es in die Pause.

Nach Halbzeit wurde das Spiel etwas schärfer. Fichte gelangen noch 2 gute Treffer. Dann wurde Othello besser und ihr gelang endlich, das Fichte-Tor dreimal mit Erfolg zu besuchen. Fichte holte aber auch noch zwei Tore und sicherte sich mit 11:3 den Meistertitel.

Der Schiedsrichter leitete das Spiel gut, bis auf einige Fehler. In Zukunft muß dafür gesorgt werden, daß er nicht erst auf dem Platze bestimmt wird. Hoffen wir, daß Fichte den Bezirk mit Erfolg vertritt.

*

Vorher standen sich

Fichte II Halle — Schraplau I

gegenüber. Auch hier konnte Fichte nach schönem, lebhaften Spiel bei einem Resultat von 4:1 (3:0) die Meisterschaft erzielen. Fichte war technisch die bessere Elf. Schraplau war eifrig, doch etwas unentschlossen vor dem Tore, was sie aber bestimmt nach längerem Spielen überwinden wird.

*

Fichte (Sportlerinnen) — Kröllwitz 0:0.

Bei kaltem, rauhen Wetter trafen sich beide Gruppenmeister auf dem Stadion um die Bezirksmeisterschaft. Der Boden war hart und mit Schnee bedeckt Das Spiel mußte verlängert werden, trotzdem wurde kein Resultat erzielt, so daß in Kürze das Spiel wiederholt werden muß. Die reguläre Spielzeit verlief äußerst spannend Jede Mannschaft hatte gleichen Anteil am Spiel und die faire Spielweise reihte sich würdig in den Rahmen der Arbeitersportbewegung ein. Beiderseitig werden günstige Torgelegenheiten verpaßt. Da die Spielzeit keine Entscheidung brachte, wurden zweimal zehn Minuten angehängt. Die Kräfte ließen jedoch nach, die Bälle erreichten schwach die Torhüter. Zum Schluß verpaßten beide Mittelstürmerinnen freistehend eine günstige Gelegenheit Bei Fichte war im allgemeinen jeder Posten gut besetzt, nur der Sturm ließ zu wünschen übrig Bei Kröllwitz überragte die Mittelläuferin, auch an Fangtechnik war mehr zu sehen, nur das genaue Zuspiel fehlt noch

*

Fichte (Ammendorf) I — Minerva I 5:3.

ABV. Kröllwitz I — Sportlust I 0:0.

Sportlust trat nur mit zehn Mann an. Der Boden beeinträchtigte das Spiel sehr.

Sportlust II — Osmünde II 1:2 (0:0).

Das Rückspiel gewann diesmal Osmünde. Infolge von Schnee und Eis kam kein einwandfreies Spiel zustande. Durch gute Kombination des Osmünder Sturms gelangen dem Mittelstürmer kurz hintereinander zwei Tore, dem Sportlusts Linksaußen nur das Ehrentor entgegensetzen konnte. Die Mannschaften waren ebenbürtig, der Glücklichere gewann.

Nurmi geht nicht nach Amerika. Der finnische Läufer Paavo Nurmi, der sich, wie wir bereits berichteten, von Amsterdam nach Frankreich begeben hat, hat seinen Plan, eine Amerikareise zu unternehmen, einstweilen aufgegeben. Nurmi wird bei den Olympischen Spielen voraussichtlich über 1500 Meter, über 5000 Meter und im Croß Country-Lauf starten.

Kein Start deutscher Leichtathleten in Japan. Die von Professor Dr. Altrock (Leipzig) geführten Verhandlungen, die einen Start deutscher Leichtathleten in Japan zum Ziele hatten, haben zu keinem positiven Ergebnis geführt.

Geringer Spielbetrieb in Bitterfeld.

Fußball.

Der Sonntag brachte, wie schon etliche seiner Vorgänger, im 8. Bezirk sehr wenig Spielbetrieb. Es scheint fast, als ob etliche Mannschaften einen Winterschlaf halten. Oder sollte etwa das kalte Wetter schuld sein!!!

03 Bitterfeld I. und II. Elf weilten in den Mauern des 3. Bezirks, um sich im Freundschaftsspiel mit den gleichen Mannschaften des **Sportklub Jeßnitz** zu messen. 03 II blieb mit 2:1 (0:0) glücklicher Sieger. Nachdem betraten die beiden I. Mannschaften den Platz. Bitterfeld beherrschte vom Anstoß weg die Situation und erzielte schon in der ersten Minute den Führungstreffer, dem sich bis zum Wechsel drei weitere zugesellten. Nach Wiederbeginn dasselbe Bild. Die rotgelben Stürmer waren stets im Angriff und gar bald war das fünfte Tor gefällig. Bei diesem Stande kam Jeßnitz durch Selbtor zum verdienten Ehrentor. Ein kräftiger Endspurt brachte Bitterfeld zwei weitere Erfolge, kurz darauf ertönte der Schlußpfiff.

Handball.

03 Bitterfeld II — Zörbig I 10:0.

03 II hatte Zörbig zum Rückspiel verpflichtet. Durch etliche Spieler der I. Elf verstärkt, war es ihr ein leichtes, obiges Resultat zu erzielen. Beide Mannschaften kämpften äußerst fair, so daß der Schiedsrichter wenig einzugreifen brauchte.

Bezirk Eilenburg-Schkeuditz.

Handball: „Jahn" I (Beutzsch) — Eilenburg I 1:3. Gohlis III — Eilenburg II 0:0. **Gohlis IV** gegen Eilenburg III 1:2.

Raffball. Schönefeld II — **Schkeuditz II 3:2.** Rodden II — Ermlitz I 6:6 (5:3). Schkeuditz I **gegen** Schleußig 1:3.

Fußball: Vorwärts I (Eilenburg) **schlug auf** eigenem Platze **FA. Groß-Zschocher I 5:1. Der** Boden war sehr glatt.

Breitensträter—Diener in Leipzig.

Am 11. Dezember im Leipziger „Achilleion".

Die Leipziger Sporthalle „Achilleion", die mit dem Meisterschaftstreffen Schmeling—Domgörgen einen großen Erfolg zu verzeichnen hatte, veranstaltet ihren nächsten Box-Großkampftag am Sonntag, dem 11. Dezember. Der deutsche Exmeister Hans Breitensträter, der seit einigen Wochen von dem Altmeister Paul Samson-Körner trainiert wird und große Fortschritte gemacht hat, fordert den deutschen Schwergewichtsmeister

Franz Diener

zum Revanchekampf heraus. Als die Leipziger Sporthalle „Achilleion" davon erfuhr, entschloß sie sich sofort den Kampf der großen mitteldeutschen Boxsportgemeinde zu sichern. Es ist dann auch gelungen, diesen interessanten Kampf der Reichshauptstadt zu entreißen. Das Treffen Breitensträter—Diener ist wohl eine der größten Begegnungen, die der deutsche Boxsport augenblicklich zu bieten hat.

Das Rahmenprogramm wird ebenfalls eine erstklassige Besetzung erfahren. Die Eintrittspreise betragen auch diesmal wieder 1,50 Mk. bis 15,— Mk. An auswärtige Besucher werden Karten durch das Verkehrsbureau Meßamt, Leipzig, Markt 4, bereitwilligst versandt.

Stubenhocker liest Sportberichte . . .

„. . . die erste Mannschaft erhielt von ihren Gästen eine 5:3-Packung."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0009

Der zweite Kampftag in der Schwerathletik.

Die Sieger: Achilles, Atlas, Germania-Felsenfest. - Ein k.-o.-Sieg im Federgewicht. Skandalöses Verhalten des Publikums.

Der zweite Serienkampftag der Schwerathleten in Halle, der gestern im „Deutschen Gesellschaftshaus“ vonstatten ging, stand unter keinem guten Stern. War der erste Kampftag bezüglich Verhalten des Publikums mustergültig zu nennen, so ist diesmal direkt das Gegenteil zu berichten. Während des ersten Teiles des Kampfes war noch alles ruhig, doch bald nachher war vom Publikum alle Vernunft gewichen. Alle Beruhigungsversuche der Funktionäre wurden verlacht und als der Kreisboxwart Stöber die Zuschauer ermahnte, doch zu bedenken, daß dies eine Arbeitersportbewegung sei und sich jeder dementsprechend zu benehmen habe, wurde ihm mit einem Hohnlachen quittiert. Ein Verhalten, das aufs schärfste zu verurteilen ist. Anlaß zu diesem Vorgang war das Verwiegen der Boxer, wobei einige zu schwer waren und Verschiebungen der Mannschaften vorgenommen werden mußten. Hätten die Mitglieder von „Atlas“ mehr Disziplin bewahrt, wäre es nicht zu diesem skandalösen Vorgang gekommen. Schließlich nahm am Verwiegen ein großer Teil der Vereinsmitglieder und Interessenten von „Atlas“ teil und die Unruhe war da. Die Kampfleitung wird gut tun, das Verwiegen der Mannschaften bei den nächsten Kämpfen an anderer Stelle vorzunehmen. Dem Publikum aber sei empfohlen, in Zukunft mehr Disziplin zu bewahren, denn es erschwert den Funktionären ihre verantwortungsvollen Aemter noch mehr und stellt einen ordnungsmäßigen Verlauf der Kämpfe sehr in Frage, ganz abgesehen von der Herabwürdigung des Arbeitersports durch dies unwürdige Verhalten. — Sportlich ist an der Veranstaltung nichts auszusetzen, da die Kämpfe von Anfang an fesselten. Besonders hervorzuheben sind die Kämpfe zwischen Achilles und Sportklub 09, die äußerst spannend waren. Auch die Jugend stand ihren Mann und zeigte schöne Kämpfe. Die Boxkämpfe standen unter der ausgebrochenen Unruhe, was Boxer und Ringrichter an der Kampfhandlung empfindlich störte.

Die Veranstaltung wurde mit den **Jugendkämpfen** zwischen Atlas und Germania-Felsenfest eröffnet. Zu Anfang schien es, als wenn Germania-Felsenfest mehr vom Kampfe hätte, doch bald setzte sich die besser trainierte Mannschaft von Atlas durch und konnte beide Male mit 9:5 Punkten den Kampf für sich entscheiden. Die Kämpfe leitete Maurer (Achilles), der für reibungslose Durchführung bemüht war. — In der **regulären Klasse** traten Achilles und Sportklub 09 an die Matte. Die Kämpfe im Fliegengewicht mußten außer **Konkurrenz** ausgetragen werden, da beide Ringer Uebergewicht hatten. Bis auf Halbschwer- und Schwergewicht verliefen die Kämpfe unentschieden. Franke (Achilles) konnte im Halbschwergewicht im ersten Kampf in 8:15 Min über Osterland (09) siegen, während der zweite Kampf unentschieden verlief. Im Schwergewicht fertigte Goldhahn (Achilles) seinen Gegner beide Male in sehr kurzer Zeit ab, so daß Achilles mit den Resultaten 8:4 und 7:5 als Sieger aus diesem schönen Kampf hervorging. Als Unparteiischer leitete H. Wittig (Germania-Felsenfest) zur vollsten Zufriedenheit.

Die **Boxkämpfe** wurden mit dem **Fliegengewichtskampf** zwischen Wilhelm (Atlas), 100 Pfd., und Rappsilber (G.-F.), 9 7Pfd., eröffnet. Nach lebhaftem Schlagwechsel, der in der zweiten Runde nachließ und am Schluß des Kampfes wieder stärker wurde, siegte Rappsilber (G.-F.) nach Punkten. — Im **Bantamgewicht** trafen sich Rappsilber (Atlas), 105 Pfd., und Spengler (G.-F.), 107 Pfd. Der Kampf zeigte beide Boxer anfänglich sehr nervös. Doch nach kurzem Schlagwechsel bekam Atlas die Führung und sicherte sich die Punkte. — Eine Ueberraschung gab es im **Federgewicht** zwischen Theuerkauf (Atlas), 114 Pfd. und Sondershausen (G.-F.), 112 Pfd. S. konnte sich mit gutsitzenden Stoppern und linken und rechten Haken durchsetzen, und ein gutsitzender rechter Haken brachte Theuerkauf auf die Bretter, wo er ausgezählt wurde. Sieger Sondershausen durch k. o. in der ersten Runde. — Trawka (Atlas), 121 Pfd. und Hintze (G.-F.), 123 Pfd., lieferten im **Leichtgewicht** einen schönen technischen Kampf, bei dem Hintze leicht im Vorteil war. Der Ringrichter trennte beide Kämpfer unentschieden. — Der Kampf im **Weltergewicht** zwischen Weiß (Atlas), 132 Pfd., und Limpert (Germ.-Felsenf.), 126 Pfd., nahm ein unrühmliches Ende. Der Kampf wurde sehr lebhaft geführt. Weiß ließ sich verschiedene Genickschläge zuschulden kommen, die ihm mehrere Verwarnungen einbrachten. Das Publikum nahm Partei für Weiß und allerhand Kosenamen wurden dem Ringrichter entgegengeschleudert. In richtiger Erkenntnis der Situation brach der Ringrichter Stöber den Kampf wegen des ausgebrochenen Tumultes ab und sprach den Sieg Limpert (G.-F.) zu. — Einen schweren Kampf gab es wieder im **Mittelgewicht** zwischen Haustein (Atlas), 143 Pfd., und Losse (G.-F.), 134 Pfd. H. griff ungestüm an und wollte mit einem Schnellfeuer von Schlägen seinen Gegner verwirren. L. paßte sich der Kampfesweise gut an. Der Ringrichter mußte beide Gegner wegen Umklammerung öfters trennen. Haustein wurde als Punktsieger erklärt, doch wäre ein Unentschieden eher am Platze gewesen. — Im **Halbschwergewicht** stellten sich Kazmarzyk (Atlas), 145 Pfund, und Krebs (G.-F.), 160 Pfund., dem Ringrichter. Krebs ließ sich durch die ungestümen Angriffe seines Gegners anfänglich verwirren. — Im Gegenangriff hat Krebs zunächst Erfolg, doch bald sichert sich Kazmarzyk wieder die Führung. Auch hier muß der Ringrichter beide Kämpfer wegen öfterer Umklammerungen trennen. Nach der zweiten Runde wird Kazmarzyk als Sieger erklärt, da Krebs wegen Daumenverletzung aufgibt. — Eine Ueberraschung gab es wieder im **Schwergewicht**, wo Happe (Atlas), 151 Pfd., gegen Crzak (G.-F.), 152 Pfd., nicht antrat. Happe hatte bekanntlich bei der letzten Veranstaltung im „Wintergarten“ mit einem Siege von einem Punkte über Crzak gesiegt. Der Ringrichter erklärte Crzak als Sieger. Als hierauf Rufe wegen des Nichtantretens von Happe aus dem Publikum ertönten, kletterte Happe noch durch die Seile, um sich doch noch zu stellen, doch der Ringrichter hatte das Urteil schon verkündet.

Sportgenosse Stöber als Ringrichter hatte gestern einen schweren Tag, doch hatte er trotz des Tumultes die Kampfleitung jederzeit in der Hand. Der Besuch der Veranstaltung war mäßig, um so mehr hätte das Publikum Ruhe halten müssen.

A.

Schiedsrichter und Spieler.

Von Emil Friedemann (Halle).

Die meisten Schiedsrichter sind aktive Spieler. Die Spieler sollten bei ihren Spielen den Schiedsrichter nicht als einen ganz fremden Menschen betrachten. Als Bundesgenosse ist er ihnen ein angenehmer Gesellschafter, aber als Schiedsrichter ist er ihnen im gewissen Sinne verhaßt. Diese Beobachtung kann man fast bei jedem Spiel machen. Hier muß der Schiedsrichter als Blitzableiter oder Prellbock der Launen und Wutausbrüche einzelner Spieler und in manchen Fällen sogar der gesamten Mannschaft dienen. Wenn es dann zum Unglück noch ein Vereinsgenosse (erinnere an das Spiel Viktoria I gegen Wörmlitz I am 30. Oktober 1927 auf dem Sandanger) einer am Spiel beteiligten Mannschaft ist, was ja vorkommen kann, wenn der angesetzte Schiedsrichter nicht zur Stelle ist, dann sind alle Entscheidungen, die er trifft, glatte Fehlentscheidungen.

Nehmen wir einmal an, zwei erstklassige Mannschaften haben ein Fußballspiel auszutragen. Beide Mannschaften kommen auf den Platz und wissen noch nicht, wer das Spiel leitet. Früher haben sie es ja gewußt, denn die Schiedsrichter wurden Mittwochs in der Tagespresse veröffentlicht. Nun beginnt ein Fragen: „Wer ist denn der Schiedsrichter von diesem Spiel?“ Ein Achselzucken ist die Antwort. Auf einmal wird der Schiedsrichter gesichtet. Die eine Mannschaft ist zufrieden, die andere aber hat an ihm etwas auszusetzen, ja, sie weiß im voraus, was für Fehlentscheidungen er trifft.

Nun werden die anwesenden Vereinsangehörigen aufgestachelt, und manchem wird der ehrenvolle Auftrag zuteil, ja gut auf die Entscheidungen des Schiedsrichters zu achten. Der Aufpasser ist aber selbst kein Spieler, hat auch keine Regelkenntnis, wenigstens in vielen Fällen. Da sind natürlich alle Entscheidungen „Fehlentscheidungen“, aber nur diese, die gegen die eigene Mannschaft ausgesprochen wurden. Es kommt die Pause. Sämtliche Entscheidungen werden kritisiert und für falsch befunden. In den wenigsten Fällen aber halten diese ungerechten Kritiken einer sachlichen Aussprache stand. Das Spiel nimmt seinen Fortgang. Dasselbe Bild wie vor der Pause, nur mit dem Unterschied, daß die Mannschaften jetzt mit Gewalt den Sieg an sich reißen wollen. Das Spiel wird härter und härter. Zuletzt artet es zu Tätlichkeiten aus. Der Schiedsrichter sieht sich genötigt, Herausstellungen vorzunehmen. Die eine Mannschaft wird dadurch spielunfähig und der Schiedsrichter muß das Spiel abbrechen oder die Mannschaft bricht das Spiel aus Böswilligkeit ab.

Es geht zum Umkleideraum. Hier geschieht das Unerhörte. Dem Schiedsrichter werden für seine aufopfernde Arbeit Schläge angeboten. Das Verwerflichste dabei ist, wenn das Spieler sind, die selbst Schiedsrichter sind und ihre Prüfung gemacht haben. Derartige Sportgenossen müssen der Vereinigung gemeldet und von der Liste der Schiedsrichter gestrichen werden. Trifft ein Schiedsrichter Fehlentscheidungen, dann wird das an die Vereinigung gemeldet, die schon Abhilfe schaffen wird.

Mannschaften! Spieler! Wenn Ihr wollt, daß in Zukunft die Spiele zu Eurer Zufriedenheit abgewickelt werden, dann macht den Schiedsrichtern ihr Amt nicht noch schwerer, als es schon ist. Wenn es so weitergeht, ziehen sich nach und nach die Schiedsrichter zurück. Ihr habt dann kein Recht, dem Hauptspielausschuß Vorwürfe zu machen, wenn die Spiele nicht mehr angesetzt und ordnungsgemäß durchgeführt werden können. Damit soll nicht gesagt sein, es darf keine Kritik am Schiedsrichter geübt werden, das wäre ebenso falsch. Aber auf dem Spielplatz und während dem Spiel muß eine jede Kritik unterbleiben. Die gehört in die Ausschüsse. Wir wollen doch alle unsere Spielbewegung vorwärtsbringen und nicht in das Fahrwasser der Bürgerlichen geraten. Beherzigt diese Zeilen und unterlaßt das Kritisieren auf dem Spielfeld.

Sparte Wassersport, 6. Bezirk.

Generalversammlung der Kampfrichtervereinigung.

Am 4. Dezember fand im „Volkspark“ die Generalversammlung der Kampfrichter statt. Die Vereinigung zählt jetzt 21 aktive Kampfrichter, die bisher mit Erfolg bei 6 Schwimmfesten in Tätigkeit traten. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Obmann Richard Hennig (Freier Wassersportverein Halle), Kassierer: Heinisch (Fr. W. V. Halle), Schriftführer: Fischer (Regatta-Klub Halle). Beschlossen wurde, im Mai 1928 einen weiteren Kampfrichterkursus mit anschließender Prüfung durchzuführen. Da die Vereinigung im kommenden Jahr vor große Aufgaben gestellt werden wird, ist zu wünschen, daß sich die in Frage kommenden Wassersportler zahlreich beteiligen.

Sitzung der Wasserballobleute.

Die Wasserballobleute traten am 4. Dezember ebenfalls zu einer Besprechung zusammen, in der der Bezirks-Wasserballobmann einen Bericht über den Stand der Mannschaften und über das abgelaufene Jahr gab. Es wurde angeregt, auch im Winter innerhalb der Uebungsstunden Spiele zwischen den einzelnen Vereinen auszutragen. Ein Bezirkskursus für Wasserballspieler wurde in Aussicht genommen.

Hallische Arbeiterhandballspiele.

Spiele zum 11. Dezember.

1. Klasse.

15 Uhr	Fichte Ammendorf — Sportlust (Schanze, Fichte)
14 „	Merseburg — Canena (Bennewitz, Ammendorf)
½15 „	Fichte — ASC. (Seupt, Frisch Auf)
15 „	Ösmünde — Fichte II (Speerfeld, Wörmlitz)
10 „	Adler — Achilles (Diener, ASC.)
½15 „	Queis — ABV. (Bandermann, Adler)
12 „	Schraplau — Minerva (Kaufmann, Othello)

2. Klasse.

14 Uhr	Dieskau I — Passendorf I (Ösmünde)
11 „	ASC. II — Regattaklub (Fichte)
½15 „	Sportlust II — Beuchlitz I (Kröllwitz)
14 „	Fichte Ammendorf II — Kayna I (Sportlust)
14 „	Ösmünde II — Fichte III (Wörmlitz)
11 „	Adler II — Möderling I (Achilles)
15 „	Bennstedt I — Oberröblingen I (Schraplau)

Jugend.

13 Uhr	Fichte Ammendorf — Kayna (Schw. Ammendorf)
13 „	Ösmünde — Fichte (Dieskau)
14 „	Bennstedt — Oberröblingen (Schraplau)

Schiedsrichtervereinigung:

Sonnabend, den 10. Dezember, abends 20 Uhr, findet im „Volkspark“ Generalversammlung statt.

Skifahrer 6. Bezirk.

Weihnachten soll eine 3-Tages-Tour nach dem Harz oder Thüringen unternommen werden. Es treffen sich alle Skifahrer des 6. Bezirks am Montag, dem 12. Dezember, abends 20 Uhr, in der Geschäftsstelle der Turnspieler in der „Blume“, Torstraße. Adolf Werge.

Arbeitersportkartell Ammendorf.

Die fällige Sitzung für Monat Dezember findet am Mittwoch, dem 7. Dezember, abends 8 Uhr, in der „Eiche“ in Radewell statt. Für vollzähliges Erscheinen der Delegierten ist in den Vereinen Sorge zu tragen.

Bühnenschau im „Volkspark“.

Veranstalter: der Turn- und Sportverein „Fichte“ Halle.

Am Sonnabend veranstaltete der Turn- und Sportverein „Fichte“ (Halle) im „Volkspark“ seine alljährliche traditionell gewordene Bühnenschau. Auch in diesem Jahre verzeichnete die Veranstaltung einen weiteren Fortschritt in der Entwicklung des Turnens bzw. der Leibesübungen im Arbeiter-Turn- und Sportbund. Die Zuschauer waren gefesselt von Anfang bis Ende. Gewiß, es mag manches nicht formvollendet gewesen sein, manches den Stempel des Gewollten getragen haben, aber alle Mängel konnten nicht darüber hinwegtäuschen, daß die Arbeitersportler wohl in der Lage sind, mit einem Programm aufzuwarten, das sich jederzeit sehen lassen kann.

Jedes einzelne Gezeigte hier näher zu beleuchten, reicht der Platz nicht aus. Daher sei das Wesentlichste hervorgehoben. Die einzelnen Abteilungsleiter waren vor keine leichte Aufgabe gestellt. Sie mußten über aufopfernde Geduld verfügen. Dank ihrer und der Vereinsleitung Hilfe konnte Nummer auf Nummer in schneller Folge abgewickelt werden. Zusammenfassend kann festgestellt werden, die Bühnenschau war ein großer Erfolg, der hoffentlich seine Wirkung auf die noch Fernstehenden nicht verfehlt haben wird.

Den ersten Teil des Abends füllten die Schüler und Schülerinnen aus. Die Freiübungen der Kleinsten sind besonders gut anzusprechen, wenn auch mancher Uebereifrige für unfreiwilligen Humor sorgte. Auch das Turnen an Reck und Bock zeigte gute Leistungen. Die kleinen Schülerinnen zeigten gute Reckspiele mit großer Lebhaftigkeit.

Den zweiten Teil bestritten die Jugendlichen, die Turner und Turnerinnen. Die Jugend zeigte Sprünge am Gerät, die Mädchen Seilspringen. Die Gesellschaftsübungen der Turner verrieten außerordentliche Schulung. Eine besondere Klasse waren die Turner am Doppelbarren. Den Abschluß gaben die Turnerinnen mit Gesellschaftsübungen, die ganz vorzüglich zu nennen sind. Der einsetzende starke Beifall veranlaßte sogar eine Zugabe.

Walhalla-Theater Halle

1. Weihnachtsfeiertag, vorm. 11 Uhr:

Großer Artisten-Wettstreit

Veranstaltet von „Germania-Felsenfest“

Das hat Halle noch nicht gesehen!

Ein guter Wurf ist die Mitgliedschaft im Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Verantwortlich für Politik und Feuilleton: F. O. H. Schulz; für Lokales und Kommunalpolitik: G. Kasparek; für Gewerkschaftliches und Provinz Alfred Wielepp; für Sport, Rundfunk und Jugend: Felix Habicht; für den Anzeigenteil: Wilh. Herzig, sämtlich in Halle. — Druck und Verlag Hallesche Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Halle, Groß. Märkerstr. 6/7

Musikhaus Lüders & Olberg G.m.b.H.

Halle a. S. Leipziger Straße 30 Fernruf 29796

Pianos - Flügel - Harmoniums

Bechstein, Niendorf, Hörügel und andere

Sprechapparate u. Schallplatten

Electrola, Grammophon, Odeon, Vox, Columbia, Brunswick

Günstigste Zahlungsbedingungen in allen Abteilungen

Hallesche Beerdigungsanstalt

Pietät

Inh.: M. Burkel

Kleine Steinstraße 4

Telephon 26393

Hotel

„Rotes Roß“

Inh.: Geschw. Sterau

Halle, Leipziger Str. 76

Sammelnummer Telefon 27231

Gebr. Kroppenstädt

Möbelfabrik

Halle a. d. S., Gr. Märkerstraße 4

Niemberger Molkerei

empfiehlt ihre Produkte

Hauptniederlage: Lindenstraße 52

Ferner Filialen:

Martinstraße 12 / Beesener Straße 1 / Rannischestraße 22 / Schillerstraße 16 / Ludwig-Wucherer-Str. 57 / Raffineriestr. 47 / Tel. 22416

A

DEZEMBER

ANGEBOTE

Leser des „Volksblatts“ berücksichtigen bei ihren Einkäufen und beim Besuch von Hotels nur die hier empfohlenen Firmen.

Hauptbahnhofs-Wirtschaft

Halle an der Saale

Die Gaststätten des Hauptbahnhofes werden dem geehrten Publikum von Halle und Umgegend angelegentlich zum Aufenthalt empfohlen :-: Erstklassige Küche und Keller :-: Stets fertige Haus- und Wiener Spezial-Gerichte :-: Aufmerksame Bedienung ∴ Ortsübliche Preise

W. Bettenhausen

G. VESTER A.-G.

Gegr. 1848 Bahnspedition Gegr. 1848

Halle a. S., Güterbahnhof :-: Fernruf 27901

Spedition, Möbeltransport, Wohnungstausch

Bäckerei Emil Rohde

Halle a. S. Zwingerstraße 4 Tel. 25531

empfiehlt seine vorzügl. Fabrikate

Schultheiss-Patzenhofer

Größte Lagerbier-Brauerei der Welt

empfiehlt ihre bekannten

Markenbiere

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt

urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219271205-17/fragment/page=0010